

fest und treu

Mit
Ausharren
laufen
den vor uns
liegenden
Wettlauf

Hebräer 12,1



Adler-Spiritualität

Georg Walter

Kuba

- Eine Insel am Abgrund

Noah Bühne

Modernes Pharisäertum
- von der Nacht ins Licht

Jan Philip Svetlik

liebe Freunde!

Das biologische Naturgesetz von SAAT und ERNTE gilt, solange unsere Erde besteht:

1Mo 8,22 Alle Tage der Erde sollen nicht aufhören Saat und Ernte.

Es gibt auch ein geistliches Gesetz von SAAT und ERNTE, das ebenso universell gilt:

Gal 6,8-9 Wer auf sein eigenes Fleisch sät, wird von dem Fleische Verderben ernten;
 wer aber auf den Geist sät, wird von dem Geiste ewiges Leben ernten.

Das FLEISCH gleicht einer Müllfabrik, was soll man von dem Werk erwarten?
Der GEIST hingegen gleicht – zum Glück – verheißungsvoll dem Garten.

Bitte sei nicht blind für die drei unabänderlichen Saat-und-Ernte-Prinzipien:

- a) Du erntest immer von gleicher Art.
- b) Du erntest bedeutend mehr, als du gesät hast.
- c) Du erntest leider erst sehr zeitverzögert.

Hoffentlich enthält diese Ausgabe geistliche Samenkörner, die gute Frucht bringen.

Säe einen Gedanken, und du erntest eine Handlung.
Säe eine Handlung, und du erntest eine Gewohnheit.
Säe eine Gewohnheit, und du erntest einen Charakter.
Säe einen Charakter, und du erntest ein Schicksal.

Andreas Fett

INHALT

Ausgabe 192

Charles H. Spurgeon	Der Segen echter Demut.....	3
Carsten Goersch	Die Verwerfung des Wortes	4
Georg Walter	Adler-Spiritualität.....	6
William Kaal	Hört ein Gleichnis.....	9
Jim Wei	Bericht einer Chinareise.....	11
Noah Bühne	Kuba – Eine Insel am Abgrund.....	13
Jan Philip Svetlik	Modernes Pharisäertum – von der Nacht ins Licht	16
Dorina Karapetian	Tief verwurzelt sein – wie geht das?	18
	Buchbesprechungen	21

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

CLV · Christliche Literatur Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

BANKKONTO

Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG
BIC: GENODEM1GTL · IBAN: DE28 4786 0125 2299 6996 01
(Bitte mit Vermerk: Für „Fest & Treu“)

SCHRIFTLEITER UND VERSANDSTELLE

Wolfgang Bühne · Eisenweg 2 · 58540 Meinerzhagen

ABONNEMENTS

Adressänderungen / (Ab)bestellungen bitte an: Christoph Grunwald
Dorfstr. 40a · 79591 Eimeldingen · festundtreu@clv.de

CLV-AUSLANDSHILFE MEINERZHAGEN (SONDERKONTO FÜR MISSION):

Volksbank in Südwestfalen eG
BIC: GENODEM1NRD · IBAN: DE74 4476 1534 1012 1607 00
Bitte bei Spendenbescheinigungs-Wunsch
auf vollständige Absender-Anschrift achten!

Der Segen echter Demut

Charles H. Spurgeon (1834 – 1891)

**„Die Furcht des Herrn ist Unterweisung
zur Weisheit,
und der Ehre geht Demut voraus.“
(Spr. 15,33)**

Demut der Seele bringt immer Segen. Wenn wir unsere Herzen von unserem Ich entleeren, wird Gott sie mit seiner Liebe füllen. Wer tiefe Gemeinschaft mit Christus will, sollte an das Wort des Herrn denken: „Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort.“ (Jesaja 66,2)

Wer zum Himmel hinaufsteigen will, muss sich zur Erde bücken. Sagen wir nicht über Jesus, dass er auf die Erde kam, um zum Himmel aufzufahren? Genauso ist es mit dir. Du musst nach unten wachsen, damit du nach oben wachsen kannst.

Die tiefste Gemeinschaft mit dem Himmel hatte allein die Seele, die demütig ist. Einem wirklich zerbrochenen Geist wird Gott keinen Segen versagen.

Gott schenkt seine ganze Schatzkammer dem, der demütig genug ist, sie zu empfangen, ohne dadurch stolz zu werden. Gott gibt uns allen das volle Maß seines Segens, aber nur so weit, wie es gut für uns ist. Wenn du keinen Segen bekommst, dann deswegen, weil der Segen nicht gut für dich wäre. Wenn unser himmlischer Vater es deinem noch nicht demütigen Geist erlaubte, einen Sieg in seinem Heiligen Krieg zu erringen, würdest du die Krone nur für dich selber haben wollen und später, wenn ein neuer Feind kommt, fallen.

Gott hält dich zu deiner eigenen Sicherheit am Boden.

Wenn ein Mensch wirklich demütig ist und noch nicht einmal ein sandkorn großes Lob anfasst, gibt es keine Grenzen, was Gott für ihn tun wird. Demut macht uns bereit, den Segen des Gottes der Gnade zu empfangen und rüstet uns aus zum richtigen Umgang mit unseren Nächsten.

Wahre Demut ist eine Blume, die jeden Garten ziert. Sie ist eine Soße, mit der du jedes Gericht in deinem Leben so würzen kannst, dass es dir besser mundet. Ob beim Beten oder Loben, Arbeiten oder Leiden, vom Salz der echten Demut können wir nie zu viel nehmen.



Charles H. Spurgeon

Die Verwerfung des Wortes

Verführerischer Wohlstand, schneidende Kritik und verwegene Menschen

Carsten Goersch

In Bezug auf Gebrauchsanweisungen bin ich verwegen. Sie interessieren mich schlicht und ergreifend nicht. Oftmals werfe ich sie einfach zum Altpapier. Ich halte mich, so handelnd, für intelligent genug, die mögliche Störung an einem neu gekauften Elektrogerät notfalls auch ohne dieses wertvolle Dokument intuitiv selbst zu beheben. Nicht selten ende ich dabei aber hilfesuchend in der Warteschleife der Hotline irgendeines Kundendienstes.

Unsere Haltung zum „*Manual des Lebens*“, dem Wort Gottes, ist von entscheidender Bedeutung für unser Handeln und Denken. Nur wenn wir es als unfühlbares, richtungsweisendes Wort des Allweisen annehmen, können wir die Entwicklungen in unserem individuellen und kollektiven Leben vor Gott richtig einordnen. Wenn wir uns aber über es, anstatt unter es stellen, werden wir so manche böse Überraschung erleben.

So erging es auch dem drittletzten König Judas, Jojakim (609-598 v.Chr.). Der nämlich zerschnitt in verwegener Manier die Schriftrollen Jeremias. Er erhob sich damit über die Gerichtsandrophungen Gottes. Das warme Feuer, das vor ihm in seiner Winterresidenz flackerte, wägte ihn in einer falschen Sicherheit. Er verachtete das Wort und wurde von diesem gepfändet (Spr 13,13). Wir lesen davon in Jeremia 3,22-26.

› Verführerischer Wohlstand

„Der König aber saß im Winterhause, im neunten Monat, und der Kohlentopf war vor ihm angezündet.“ (Jer 36,22)

Es war der Dezember des Jahres 606 v.Chr. Der König Jojakim hatte sich in seine Winterresidenz zurückgezogen. Vor ihm brannte ein Kohlenfeuer, das ihn wärmte. Er war nun 28 Jahre alt¹ und sollte noch acht Jahre regieren. Den angekündigten Untergang Jerusalems blendete er aus. Er war jung, selbstbewusst und er war einer der Könige Israels! Warum sollte er da an Untergang und Ende denken? Schließlich ging es ihm (noch) gut.

Der Wohlstand hat schon etwas sehr Verführerisches. Er wiegt diejenigen, die in ihm leben, in einer gewissen Sicherheit. Wenn der Mensch satt ist, kann er sich Hunger nur schlecht vorstellen und wenn die Regale in unseren Supermärkten voll sind, sind die Bänke in unseren

Kirchen meistens leer. Wenn wir im Paradies unseres Wohlstands nur ein wenig Spaß haben können, sind uns die letzten Dinge unseres Lebens einfach zu heftig, oder aber schlichtweg egal.

Wir haben es uns gemütlich gemacht. Die jüngeren unter uns streamen an verregneten Tagen Filme von Plattformen wie Amazon-Prime, Netflix oder Disney. Wir haben uns Fitnessräume in den Kellern unserer Häuser eingerichtet, die oftmals sogar an eine eigene kleine Sauna oder ein Solarium grenzen. Die älteren Herrschaften frönen den Küchenschlachten und Kochshows, wo sie sich zu immer wieder neuen Gerichten inspirieren lassen.

Diese wohlige Wärme des selbstgemachten Wohlstands ist verführerisch. Sie täuscht uns einen falschen Frieden vor. Das Leben in der „Blase der Behaglichkeit“ schirmt uns ab von den äußerst bedrohlichen Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wir sagen recht egoistisch mit Hiskia: „*Es wird ja Friede und Bestand sein in meinen Tagen.*“ (Jes 39,8)

Aber kann man dem Gewitter entkommen, indem man sich behaglich in der schwülen Wärme vor demselben aalt? Ich glaube kaum. Es ist ebenso naiv wie egoistisch. Ja, wir dürfen Gott danken für den äußeren Frieden, den wir derzeit noch genießen. Aber, nein, wir sollten deshalb nicht glauben, dass er ewig hält. Ein milliardenschweres Sondervermögen und die wahrscheinliche Wiedereinführung der Wehrpflicht machen deutlich, dass die Realpolitik sich auf Krieg einstellt.

Nein, die Katastrophe wird kommen. Auch wenn uns harmoniebedürftigen Christen das nicht passt. Darüber sollten uns auch die Friedensversprechen so mancher Präsidenten, die den dazu gehörigen Nobelpreis haben wollen, nicht täuschen. Wir müssten die Weissagungen der Schrift schreddern, um so etwas glauben zu können. Dann aber wären wir schlimmer als Jojakim, der weniger Offenbarung hatte als wir.

Die Leugner der Katastrophe sind nicht selten die Entscheidungsträger. Sie müssen von Natur aus Zweckoptimisten sein. Sie sind aber auch diejenigen, denen es vergleichsweise gut geht. Es sind nicht selten die akademischen Schichten einer Gesellschaft. Diejeni-

gen, die gutes Geld verdienen. Sie haben es sich am Vorabend der Katastrophe gemütlich gemacht: An den Kohlenfeuern ihrer Diskussionen und auf den (finanziell) gut gepolsterten Sitzen im Parlament. Aber die Katastrophe wird kommen, auch über sie.

› Schneidende Kritik

„Und es geschah, sooft Jehudi drei oder vier Spalten vorgelesen hatte, zerschnitt sie der König mit dem Schreibermesser und warf sie in das Feuer, das im Kohlentopf war, bis die ganze Rolle in dem Feuer des Kohlentopfes vernichtet war.“ (Jer 36,22)

Jojakim ließ Jehudi lesen, aber die Zerstückelung der Schriften führte er höchstpersönlich durch. Es muss ihm ein Genuss gewesen sein. Er zelebrierte die Zerlegung des Wortes Gottes mit dem Schreibermesser, also mit demjenigen Gegenstand, den der Schreiber benutzte, um das Schilfrohr, mit dem er schrieb, anzuspitzen. So fiel Stück für Stück der Rolle dem Feuer anheim, bis nichts mehr von ihr übrig war.

Die Verachtung des Wortes Gottes begann und beginnt nicht selten im Volk Gottes selbst. Wo auch sonst? Der Rest der Welt kennt es ja kaum. Aber tatsächlich waren es ein jüdischer Schreiber und ein jüdischer König, welche die Wahrheit eines jüdischen Propheten eigenhändig filetierten, wie einen Fisch, den sie verzehren wollten. Diese denkwürdige Begebenheit hat emblematischen Charakter für die gesamte Geschichte der Theologie.

Der größte Verrat am Wort des HERRN wurde fast immer im Volk des HERRN begonnen. Ob es nun der jahrhundertlange fortschreitende Hochverrat der katholischen Theologen an den einfachen Wahrheiten der Schrift war, oder die schneidende Schärfe des Rationalismus, der mit der aufkommenden Bibelkritik die Schrift in ihre Einzelteile zerlegte: Es waren oft die Kenner der Schrift, die ihr den tödlich-verräterischen Kuss gaben.

Im Rahmen der Bibelkritik beispielsweise wurde die Vernunft des Menschen im 19. Jahrhundert über die göttliche Offenbarung gestellt. Formale Aspekte wogen schwerer als der Inhalt der Botschaft. Und so begann man, zum Beispiel, den Propheten Jesaja² in seine vermeintlichen Einzelteile, zu zerlegen. Man zertrümmerte eine Einheit aus Gericht und Gnade wie einen Nierenstein, der aus der Welt geschafft werden musste.

Nein, es taugt nichts, wenn der Mensch sich mit dem Schreibermesser des Verstandes der Integrität des Wortes Gottes nähert. Genauso gut könnten wir am Beginn einer Radtour versuchen, das uns zu steile Gelände einzuebnen. Aber wir müssen uns nach der Decke strecken. Nicht wir beurteilen das Wort Gottes, sondern das Wort Gottes beurteilt uns. So schroff und spröde es manchmal auch daherkommen mag.

Nebenbei gesagt ist das Wort Gottes auch nichts für schlaue Köpfe. Es wurde eher für Einfaltspinsel wie dich und mich geschrieben. Das sage nicht ich, sondern der HERR. Der nämlich betet in Matthäus 11,25: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies

vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart.“ Vielleicht verstehen auch deshalb Kinder die Schrift besser als Erwachsene.

Auf jeden Fall herrscht am Vorabend der Sturm-Katastrophe ein gewisses Misstrauen in die Verlässlichkeit des Wetterberichts. Es scheint dem Widersacher gelungen zu sein, einen nachhaltigen Zweifel in Bezug auf die Verlässlichkeit der Schriften zu säen. Das ändert aber nichts daran, dass die Katastrophe eintreten wird. Wer es rechtzeitig zur Kenntnis nimmt, hat noch Zeit, sich und seine unsterbliche Seele zu retten.

› Verwegene Menschen

„Und der König und alle seine Knechte, welche alle diese Worte hörten, erschraken nicht und zerrissen nicht ihre Kleider.“ (Jer 36,24)

Jojakim und seine Berater waren verwegen. Das Wort vom Untergang Jerusalems hätte sie zutiefst erschrecken müssen. Das tat es aber nicht. Wahrscheinlich hielten sie es für eine weitere Spinnerei eines hoffnungslosen Wirrkopfs, der in den Gassen Jerusalems sein Unwesen trieb. Das war eine Fehleinschätzung. Anstatt sich die Kleider zu zerreißen, zerrissen sie sich die Mäuler über Jeremia und seinen Freund Baruk.

Es ist doch erstaunlich, wie verwegener Mensch sein kann. Er hat jede Form von Furcht verloren. Er respektiert nichts und niemanden mehr. Schon gar nicht Gott. Den hat er abgeschafft. Und mit ihm auch die Ordnungen, die Gott gegeben hat. Zum Beispiel die staatlichen. Aber auch die Schöpfungsordnungen sind ihm egal. Er lässt sich nichts sagen, von niemandem. Er selbst, der Mensch, ist das Maß aller Dinge. Die „Stunde des Menschen“ hat uns geschlagen.

Es gab einmal Zeiten, da erhoben sich die Zuhörer des „Messias“ von Georg Friedrich Händel (1685-1759) bei dem großen „Halleluja“ aus lauter Gottesfurcht von ihren Plätzen. Der darin enthaltene Satz „Gott, der Allmächtige, regiert“ rang damals allen Anwesenden im Verbund mit der majestätischen Musik Respekt ab. Heute wird dieses mächtige Stück Musik eher zur Untermalung einiger lästerlichen Slapsticks in irgendwelchen Comedy-Shows missbraucht.

Die Zeiten haben sich geändert. Es gibt keine Ehrfurcht mehr. Weder vor Gott noch vor dem von IHM geschaffenen Leben oder den von IHM geschaffenen Ordnungen, geschweige denn vor dem von IHM gehauchten Wort. Der Mensch selbst ist sich mittlerweile Ordnung genug. Er ist „selbstverliebt“ und „verwegen“ geworden, wie Paulus es kurz vor seiner Hinrichtung in seinem prophetischen Vermächtnis in 2.Timotheus 3,1-4 sagt.

Die mangelnde Ehrfurcht vor dem Wort Gottes ist jedoch fatal. Sie entzieht dem Menschen jede Möglichkeit, zu einer realistischen Einordnung des Zeitgeschehens zu kommen. Denn wenn man einem Bild den Rahmen raubt, dann bleibt nur noch eine schlaff zerknitterte Leinwand ohne erkennbares Motiv. So kann wohl keiner der Zeitgenossen eine Ahnung von dem Ausmaß der Katastrophe haben, die da im Begriff steht zu kommen.

„Manch einer fällt aus dem Rahmen, bevor er überhaupt im Bilde war“, lautete der „Sager“ den ich einmal in einem hanuta-Riegel fand. Dieser Satz trifft die trotzige Haltung des zeitgenössischen Menschen recht gut. Er will diese Welt um jeden Preis und lauthals tönen retten, obwohl die Summe der Risiko-Faktoren jedem klardenkenden Menschen zeigen sollte, dass dieses Unternehmen bereits jetzt gescheitert ist.

Vielleicht wäre es aber besser zu kapitulieren. Vor allem dann, wenn nichts mehr zu gewinnen ist. Vielleicht sollten wir besser Frieden machen mit Gott. Denn ER ist es, der hinter der kommenden Katastrophe steht. SEINE

Gerichte stehen bereit, um den Unbeugsamen zu beugen. Es wäre klüger, aufzugeben, als weiterhin auf verlorenem Posten zu kämpfen. Nicht etwa Verwegenseit, sondern vielmehr Ergebenheit wäre die richtige Antwort darauf. ▶

¹ Vgl. 2Kö 23,36

² Gemeint ist hier tatsächlich das Buch des Propheten Jesaja. Dieses Buch wurde am Ende des 18. Jahrhunderts von rationalistischen Theologen im Zuge der formkritischen Betrachtung zunächst in zwei („Jesaja“ und „Deutero-Jesaja“), dann, hundert Jahre später in drei (Trito-Jesaja) einzelne Bücher zerlegt. Ein Grund hierfür waren, u.a., die unglaublichen Weissagungen auf den kommenden persischen König Kyros (559-530 v.Chr.) im zweiten Teil des Buches. Die Kritiker konnten nicht glauben, dass Jesaja dessen Handeln ca. 200 Jahre durch Gottes Offenbarung vorhersehen konnte und schrieben die Kapitel 40-66 daher späteren, uns nicht bekannten, Propheten zu.

Adler-Spiritualität

Georg Walter

› Auf der Suche nach Gottes Reden

Nicht nur unter Charismatikern ist seit geraumer Zeit der Trend zu verzeichnen, dass man das Reden Gottes an allen Orten sucht, offensichtlich aber immer weniger in der Bibel. Impulse, Eindrücke oder sogar innere Bilder – sofern man über eine rege Phantasie verfügt – sind der neue Ersatz für die Heilige Schrift. Schon 2010 wurde diesem Trend durch das „Jahr der Stille“ Vorschub geleistet.¹ Und bedauerlicherweise wird diese Tendenz gegenwärtig durch die Evangelische Allianz gefördert. Thomas Jeising untersuchte diesen Trend, direkt von Gott zu hören, und schaute genauer hin, ob die sogenannten „Impulse“ – das Hören auf das Reden Gottes – von geistlichen Leitern tatsächlich Substanz enthalten.

Jeising bringt es ernüchtert auf den Punkt, wenn er schreibt:

„Wenn ich davon ausgehe, dass christliche Leiter mehr als drei Jahre in ‚Hörprozessen‘ auf das Reden des Heiligen Geistes verbracht haben und dann an Wegweisung während der Corona-Krise kaum etwas Vernünftiges aus diesem Kreis zu hören war, dann müsste ich entweder vom Heiligen Geist enttäuscht sein oder von der Schwerhörigkeit dieser Leiter ausgehen.“²

Und weiter:

„Offenbar drehen sich die Impulse des Geistes in dieser Art von ‚Hören auf die Stimme Gottes‘ nicht um das, was der Heilige Geist nach der Botschaft des Neuen Testaments tut. Dort ermahnt er zum Vertrauen auf die Rettung durch Christus und sein Herrschaftshandeln bis zum Ende der Zeit. Der Geist tröstet mit der Gewissheit, dass Christus alles Wesentliche für uns und diese Welt getan hat ...“³

Sein Fazit: „... der von der Evangelischen Allianz beworbene Umgang mit ‚Impulsen, Bildern oder Eindrücken‘ wird zu allermeist mehr Verwirrung schaffen als Klarheit.“⁴

Schon der Reformator Martin Luther warnte davor, inneren Eindrücken zu folgen. Die Wahrheit ist laut Luther extra nos, außerhalb von uns, in der Heiligen Schrift. Luther unterschied zwischen der äußeren Klarheit (claritas externa), die sich im Text selbst findet, und der inneren Klarheit (claritas interna), die durch das Wirken des Heiligen Geistes in der Person des Gläubigen entsteht. Gott redet durch sein Wort! Der messianische Jude Meno Kalisher stellte einmal die Frage: „Willst du die Stimme Gottes hören?“ Seine Antwort war: „Nimm die Bibel, schlage sie auf und lies sie dir laut vor. Deutlicher kannst du das Reden Gottes nicht vernehmen.“

› Der Adler-Dienst

Der Adler-Dienst wurde im Jahr 2015 von Daniela und Marcello Corciulo gemeinsam mit Urs Stricker gegründet. Auf der Website adler-dienst.org stellt sich das Ehepaar Corciulo mit folgenden Worten vor:

„Seit dem Erscheinen des Buches «Gottes Stimme hören lernen», werden Daniela und Marcello Corciulo auch als Referenten zu diesem Thema eingeladen. Sie helfen Menschen, die Stimme des liebenden Vaters noch besser zu erkennen. Die Seminare sind eine Mischung aus Lehre und spannender Praxis. Die Geistesgaben werden auf verständliche Weise, mit Bezug zum Alltag, erklärt und eingeübt; nichts bleibt trockene Theorie.“⁵

Marcello Corciulo arbeitete in den 1990er Jahren für das Idea-Magazin (Schweiz) und war später auch im ERF (Schweiz) aktiv. Er absolvierte die „Schule für Heilung“ im Schweizerischen Thun, einem charismatisch ausgerichteten Heilungsdienst, der auch Healing Rooms für alle Menschen, gleich welcher Konfession anbietet.⁶ Neben Revival Meetings stehen auch Kurse auf dem Programm der „Schule für Heilung“, die „das Königreich in Kraft und Autorität freisetzen“⁷ sollen.

Daniela Corciulo weist ebenfalls einen charismatischen Werdegang auf. Auch sie besuchte die „Schule für Heilung“ und war später Mitglied der Vineyard Bern. Die in den 1970er Jahren von John Wimber gegründete Vineyard-Bewegung zählt zu der Neocharismatik und legte besonderen Wert auf Zeichen und Wunder.

Der „Prophet“ Marcello Corciulo prophezeite, dass China im Jahr 2024 Taiwan angreifen werde, gefolgt von einer großen Weltwirtschaftskrise. Ferner verkündigte er 2024, dass Donald Trump die Absicht habe, Robert Kennedy jr. zu seinem Vizepräsidenten zu machen.⁸

Auf You-Tube betreibt das Ehepaar Corciulo den Kanal Adler-Dienst mit Beiträgen zum Thema Prophetie und aktuellen Entwicklungen (daneben mit Prognosen zum Gold- und Silberpreis). Wie auf der Website Adler-Dienst werden auch auf You Tube kostenlos Bücher und Schriften zu gängigen charismatischen Themen wie Geistesgaben, Heilung, Hörendes Gebet und Prophetie angeboten.

Unter anderem wird auf der Website unter der Rubrik Medien proklamiert: „Heilung ist im Sühneopfer von Jesus Christus enthalten.“ Man kann das Buch bzw. die PDF „Heilung empfangen und behalten“ über die Website bestellen. In der Leseprobe heißt es: „In 1.Petrus 2,24 werden sowohl Sündenvergebung als auch körperliche und seelische Heilung als Bestandteile des Sühneopfers bezeichnet. «Er selbst hat unsere Sünden getragen am eigenen Leib ans Holz hinauf, damit wir den Sünden absterben und der Gerechtigkeit leben; durch seine Striemen wurdet ihr geheilt (iaomai).»“⁹ Dass Petrus an dieser Stelle ausdrücklich von den Sünden und nicht von Krankheiten spricht, die er ans Kreuz getragen hat, wird ausgeblendet. Der Hinweis der Leseprobe auf Jesaja 53,3-5, wonach der Messias körperliche Heilung bringen werde, verkennt, dass diese Prophetie sich bereits im Wirken des Messias erfüllt hat (Mt 8,16-17) und keines-

wegs eine Allgemeinverheibung aller Gläubigen zu allen Zeiten darstellt.

› Charismatik und „Adler-Spiritualität“

Es ist kein Geheimnis, dass insbesondere die Neocharismatik seit den 1970er Jahren immer okkultere Züge aufweist. Es ist ein „*andersartiger Geist*“ (pneuma heteron, 2Kor 11,4), der in dieser Bewegung immer auffälliger und deutlicher Gestalt annimmt. Die amerikanischen Apologeten Dave Hunt und Mark Dinsmore (The Berean Call) beobachteten bereits in den 1970er Jahren eine neue okkulte „Adler-Spiritualität“, die sich vor allem in populären „prophetischen“ Diensten zeigt.

Die Bezüge zum Schamanismus sind offenkundig. Tierverehrung ist unter Schamanen eine gängige Praxis. Dies soll die Verbindung zu einem persönlichen „Krafttier“ herstellen.

Damit gehen Entspannungs- und Visualisierungstechniken einher. Die Mächte der jenseitigen Welt warten nur allzu gerne auf die Gelegenheit, sich solchen passiven Geistern zu offenbaren. In der Verehrung von „Tiergeistern“ durch alte heidnische Kulturen spielen Tiere wie die Panther, Tiger, Löwen, Bären, Wölfe oder Adler eine wichtige Rolle.

In einem Artikel auf der Website The Berean Call wird die Frage aufgeworfen:

„Warum also verwenden die neuen Propheten und Apostel von heute den Adler als ihr Symbol der Wahl? Viele ‚prophetische‘ Dienste assoziieren Adler mit außergewöhnlichen natürlichen Visionen und beobachtbaren Qualitäten des ‚Hinauswachsens‘; aber diese wie auch die Schamanen und Seher – historische wie moderne – irren sich, indem sie Adlern geistliche Qualitäten zuweisen. Eine okkulte Website erklärt, dass die Rolle des Adlers die einer ‚erleuchtenden Kraft‘ sei, welche aufsteigt mit dem Ostwind, dessen Gabe es ist, verborgene geistige Wahrheiten zu sehen‘ ...“

Führende Charismatiker in den USA nutzen den Adler als Dienstsymbol. Das alleine macht jemanden noch nicht zum Okkultisten. Doch das folgende Beispiel von Sharnael Wolverton zeigt unverhohlen, das schamanistische Praktiken längst in die Gemeinde eingedrungen sind:

„Sharnael Wolverton ... wurde in frühem Alter zum Dienst berufen Während einer ungläublichen Periode, wo sie vertraute Begegnungen mit [Gott] suchte, hatte sie viele Träume, Visionen, Heimsuchungen und göttliche Begegnungen, welche zum Entstehen der Swiftfire Ministries führten. ... Eine göttliche Begegnung war mit Bob Jones, der sie einem goldenen Adler namens ‚Swift‘ vorstellt.“¹⁰

Bob Jones gehörte wie Paul Cain zu den sogenannten „Kansas City Propheten“ und wurde von Paul Cain maßgeblich beeinflusst. Es war ein Skandal, als Bob Jones bekannte, junge Frauen angewiesen zu haben, sie sollten sich entkleiden, um „nackt vor dem Herrn zu stehen“, ehe er über sie weissagte. Ein noch größerer Skandal war es, als Cains Alkoholsucht und Homosexualität öffentlich gemacht wurde. Das alles ereignete sich in dem Dienst von vermeintlichen Propheten, wobei der

Adler „Swift“ angeblich ausgesandt wurde, um die Ratschlüsse Gottes schnell weiterzutragen. Auch die „Prophetin“ und Extremcharismatikerin Patricia King hatte Kontakt zu Swift.

In den letzten Jahrzehnten war das wiederkehrende „Adler“-Motiv auf den Websites von Sharnael Wolverton (swiftpfire.org), Bob Jones (bobjones.org) und Patricia King (extreme-prophetic.com) sowie anderer „Propheten“ und „Apostel“ wie Paul Keith Davis, Rick Joyner, Bobby Conner, Cindy Jacobs nur ein äußeres Zeichen für die dahinter stehende okkulte Welt. Es ist zu betonen, dass der Adler an sich noch kein okkultes Symbol sein muss. Erst die mit dem Adler verbundene Spiritualität oder angebliche „Geistführung“ durch ein dämonisches Geistwesen, das sich als Adler offenbart („Swift“), wird zum Schamanismus unter christlichem Deckmantel. Letzteres ist Wahrsagerei und Zauberei, welche nach 5.Mose 18,10-12 ein Gräuel ist. Anstatt auf innere Eindrücke und vermeintliches „prophetisches“ Reden Gottes zu hören, wäre es gut, auf die Warnung der Schrift zu hören: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen zuwenden werden.“ (1Tim 4,1)

➤ Fazit

In dem Flyer des Adler-Dienstes „Gott schenkt gerne Geistesgaben“ von Daniela und Marcello Corciulo werden die Empfehlungen anderer abgedruckt. Vertreter der Chrischona, der Heilsarmee, der FEG sowie Pfarrer äußern sich positiv zum Adler-Dienst. Dies zeigt, wie stark mittlerweile Kirchen und Freikirchen vom charismatischen Gedankengut beeinflusst sind, das den esoterischen Phänomenen so verblüffend ähnlich ist. Das sollte nicht mehr verwundern, denn der große Abfall ist in der Schrift vorhergesagt (1Tim 4,1; 2Thess 2,3) – eine Prophetie der Heiligen Schrift, der man unumwunden Glauben schenken kann, im Gegensatz zu den gebetsmühlenartig vorgetragenen Prophetien der Charismatiker in den letzten Jahrzehnten über eine kommende große Endzeiterweckung.

Der Adler-Dienst kommt dem gegenwärtigen Trend nach „geistlichen“ Erfahrungen entgegen und bietet

Prophetie, Heilung, Vollmacht und direktes Hören von Gott an. Viele hungern nach geistlichen Erfahrungen, statt nach biblischer Wahrheit. Sie jagen Wundern nach, aber scheuen das Kreuz. Sie streben nach geistlicher Vollmacht, aber nicht nach Hingabe. Auf diesem Boden des religiös-charismatischen Zeitgeistes gedeiht diese Verführung ganz besonders gut.

Was diese Verführung so gefährlich macht, ist, dass sie nicht nach Rebellion aussieht, sondern nach Erweckung. Sie spricht die Emotionen an und schmeichelt dem Verstand nach dem Motto: Glaube, was immer du willst, sei nur aufrichtig. Doch es ist eine alte Wahrheit: Auch der Aufrichtige kann verführt werden (Mk 13,22), aber nur der Verführte, der aufrichtig ist, findet wieder auf den schmalen Weg biblischer Nachfolge zurück.

Das Evangelium wurde uns nicht gegeben, damit wir uns gut fühlen oder visionäre Erfahrungen machen, sondern um uns zu erneuern (Eph 4,24). Jede Botschaft, die Leben anbietet, ohne die Wahrheit von Gottes Wort oder mit einer falsch-charismatischen Akzentuierung oder einem mystischen Einschlag, ist Verführung. Es ist ein Glaube ohne das Kreuz und ein Glaube ohne das Wort – und damit ein Glaube ohne Christus.

Dass diese Verführung einmal viele erfassen wird (Mt 24,5.10.11; das griech. Wort *polloi* bezeichnet keine Minderheit!), sagte schon der Herr Jesus voraus. Darum wollen wir auf die Stimme des Herrn und das Wort der Heiligen Schrift hören, um nicht zu den Vielen (Mt. 7,22) zu gehören. Wer indessen nicht in der Schrift und in dem Erlöser Jesus Christus gegründet und verwurzelt ist, kann leicht zu einem Opfer dieses falschen Geistes werden. Verführung durch einen andersartigen Geist kam übrigens nie mit Hörnern daher, sondern stets mit dem Heiligschein (2Kor 11,14). ▶

¹ Buchempfehlung: Maleachi-Kreis (Hrsg.), Gefährliche Stille – Wie die Mystik die Evangelikalen erobern will, CLV, Bielefeld, 3. Auflage 2013. Kostenloser Download: URL: <https://clv.de/Gefaeehrliche-Stille/256226>.

² Thomas Jeising, Auf der Suche nach Gottes Reden – nur nicht in der Bibel. Artikel in: Biblisch Glauben Denken Leben, Nr. 148, Sept/Okt 2025.

³ Ebd.

⁴ Ebd.

⁵ URL: <https://www.adler-dienst.org/ueber-uns>. Aufgerufen am 10.10.2025.

⁶ „Wir bieten Heilungs- und Segnungsgebete für alle Menschen an, unabhängig der Konfession, der Religionszugehörigkeit oder des spirituellen Hintergrundes. Ein geschultes Zweierteam betet für Ihr Anliegen, sei es für die Genesung einer Krankheit oder eines seelischen Leidens. Erfahren Sie selbst, wie Gott eingreift und Ihnen hilft – natürlich übernatürlich.“ URL: <https://ganzheitlichkund.ch/healingrooms/>. Aufgerufen am 10.10.2025.

⁷ URL: <https://ganzheitlichkund.ch/schule-fuer-heilung-zuruestung/>. Aufgerufen am 10.10.2025.

⁸ URL: <https://www.relinfo.ch/lexikon/christentum/pfingstbewegung/pfingstliche-und-charismatische-werke/adler-dienst/>. Aufgerufen am 10.10.2025.

⁹ URL: <https://www.adler-dienst.org/leseprobe-heilung-empfangen>. Aufgerufen am 10.10.2025.

¹⁰ The Berean Call, TBC Extra: Schamanismus in der Gemeinde. URL: <https://www.thebereancall.org/content/schamanismus-der-gemeinde>. Aufgerufen am 10.10.2025.



Hört ein Gleichnis

William Kaal



› Der vierfacher Acker

[Matthäus 13,3-8]

Der Sämann seinen Samen sät,
nicht alles fällt ins gute Beet:
So manches Korn wird weggepickt,
und manches Pflänzchen früh erstickt.
Auf Felsengrund es nicht gedeiht,
es wird versengt nach kurzer Zeit.

**Pass auf, dass sein gesätes Wort
in deinem Herzen nicht verdorrt!**

› Die bittende Witwe

(Lukas 18,1-8)

Zu einem Richter ihrer Stadt
kommt eine Frau, die niemand hat.
Sie stößt zuerst auf taube Ohren,
sie bittet, bittelt unverfroren.
Doch dann nimmt der genervte Mann
sich endlich ihrer Sache an.

**Was dich auch kümmert oder grämt:
Ach bete, bitte unverschämt!**

› Salz und Licht

(Matthäus 5,13-16)

Wenn Salz erst seine Kraft verliert,
wird's als Gewürz nicht akzeptiert.
Und eine helle Gipfelstadt,
ein jeder schon gesehen hat.
Auch Räume werden niemals hell,
durch Lampen unterm Bettgestell.

**Sei du auch mutig nun und werde
in deinem Umfeld Salz der Erde!**

› Der kluge Verwalter

(Lukas 16,1-9)

Als ein Verschwender angeklagt
ließ der Verwalter sehr verzagt,
weil er des Amtes bald enthoben,
die Schuldner seines Herrn geloben,
die Rechnungssummen zu halbieren,
um bald bei ihnen zu logieren.

**Nutz heute doch schon Geld und Zeit
als Einsatz für die Ewigkeit!**

› Die zehn Jungfrauen

(Matthäus 25,1-13)

Die Nacht ist kalt, die Kleider klamm,
es warten auf den Bräutigam
zehn Mädchen - traditionsgemäß,
doch manche ohne Ölgefäß.
Als er verzieht, wird offenbar,
dass ihr Versäumnis töricht war.

**Kommt Er auch später als gedacht,
bleib brennend wachsam in der Nacht!**

› Der untreue Knecht

(Matthäus 25,14-30)

Bevor der Herr das Land verlässt,
er seine Knechte rufen lässt,
vertraut in dieser Abschiedsrunde
dann einem jeden seine Pfunde.
Doch als er später wiederkehrt,
hat einer diese nicht vermehrt.

**Sei du mit Gottes Gaben treu,
vergrabe sie nicht arbeitsscheu!**

› Die Arbeiter im Weinberg

(Matthäus 20,1-16)

Schon morgens früh wirbt sich ein Mann für seine Ernte Helfer an.
Noch mehrmals sieht man ihn dann geh'n,
er stellt die ein, die müßig steh'n.
Am Abend gibt's für jeden Lohn,
doch leider auch noch Diskussion.

**Frag nicht, wem welcher Lohn gebührt,
von Gottes Güte sei gerührt!**

› Pharisäer und Zöllner

(Lukas 18,9-14)

Zwei Menschen gingen abends spät hinauf zum Tempel zum Gebet.
Der eine rühmte lang und breit sich selbst und seine Frömmigkeit.
Der andre schlug sich an die Brust,
er war sich seiner Schuld bewusst.

**Pass auf, dass wenn du vor Gott stehst,
du dich nicht selbst voll Stolz erhöhst!**

› Der unbarmherzige Knecht

(Matthäus 18,23-35)

Ein armer Knecht mit großer Schuld bat seinen König um Geduld.
Der König voller Mitgefühl erließ dem Knecht unglaublich viel.
Doch als der einen Mitknecht fand war er im Kleinen nicht kulant.

**Vergab dir Gott nicht viel im Leben?
Dann solltest du auch gern vergeben!**

› Das große Festmahl

(Lukas 14,16-24)

Ein reicher Mensch lud viele ein bei seinem Fest dabei zu sein.
Sein Knecht jedoch gab zu Bericht:
Die Eingelad'nen wollen nicht.
Erzürnt befahl darauf sein Herr:
Bring Arme, Krüppel, Blinde her!

**Gott wünscht sich sehr ein volles Haus,
schlag seine Einladung nicht aus!**

› Der barmherzige Samariter

(Lukas 10,30-37)

Es wurde einmal unerlaubt ein Mann gewaltsam ausgeraubt.
Zwar gingen Priester und Levit, an ihm vorbei mit schnellem Schritt, doch einer half ihm unbirrt und zahlte später selbst den Wirt.

**Geh hin und handle ebenso
wie dieser Mann vor Jericho!**

› Die ungleichen Söhne

(Matthäus 21,28-32)

Zwei Söhne hatte einst ein Mann und sagte ihnen: Packt mit an!
Der eine sagte: „Ich will nicht!“, dann tat er doch noch seine Pflicht.
Der andre sagte „Ja, ich komm!“ doch half dann nicht – es klang nur fromm.

**Gehorsam sein heißt sich auch regen,
und nicht nur Lippen zu bewegen.**

› Zwei Bauherren

(Matthäus 7,24-27)

Zwei Männer bauten je ein Haus, von außen sah'n sie ähnlich aus.
Der Unterschied im Grund bestand: Beim einen Fels, beim andren Sand.
Bei Sturm und Regen wurde klar, dass klug der erste Bauherr war.

**Sein Lebenshaus nur der gut baut,
der Jesus Christus ganz vertraut!**

Bericht einer Chinareise

Jim Wei

Mit meinem Sohn Matthias waren wir im Spätsommer diesen Jahres insgesamt 16 Tage in China. Wir haben zuerst meine Familie in der Provinz Zhejiang und zum Schluss meine Schwiegereltern in Fuzhou besucht.

Dazwischen waren wir eine Woche in Sichuan – hauptsächlich in den tibetischen Gebieten (durchschnittliche Höhenmeter über 4.000 Meter), wo fast nur Tibeter wohnen. Kurzzeitig waren wir auch in Städten wie Chengdu und Chongqing. In diesen Zeiten hatten wir interessante Begegnungen und gute Gespräche, sowohl mit Christen als auch mit Nicht-Christen. Mein Ziel war, dass Matthias die Heimat seiner Eltern besser kennlernt und unsere Vater-Sohn Beziehung sich vertieft. Daher habe ich auch versucht, ihn bei den wichtigen Gesprächen einzubinden.

› Gespräch mit meinem Schulfreund (aktuell lokaler hoher Beamter in einer Millionenstadt)

Mein bester Schulfreund aus alten Zeiten ist ein hoher Beamter in der lokalen Regierung geworden. Er hat bestätigt, dass die Hausgemeinden nach den Vorschriften illegal sind. Wenn jemand aus der Nachbarschaft die Hausversammlung anzeigt, muss die Regierung dem Fall nachgehen und die Gemeinde auflösen.

Wenn es aber keine Anzeige gibt, bedrängt die Regierung nicht aktiv die Hausgemeinden. Die ernsthafte Situation in Wenzhou seit 2024 war ihm bekannt. Er hat mir den Hintergrund erzählt, warum die Regierung so hart gegen die Christen vorgegangen ist:

In letzter Zeit fallen in Wenzhou besonders viele Schüler und Studenten als Christen auf. Die jungen Leute sind die Zukunft Chinas und sie sollen durch die Partei geprägt werden. Deswegen hat die Regierung der Provinz Alarm geschlagen und versucht, einzugreifen und dagegen zu wirken.

› Treffen mit Bruder Liu aus der „early rain covenant church“ in Chengdu

Durch meinen Freund Jona, einem Hausgemeindeleiter in Wenzhou, habe ich den Kontakt zu Bruder Liu in Chengdu bekommen. Er ist Mitglied der bekannten „Early rain covenant church“, die Pastor Wang Yi bis zu seiner Inhaftierung am 9. Dezember 2018 geleitet hat (wir haben von ihm in den früheren Ausgaben von „fest&treu“

berichtet). Als wir in Chengdu (21 Mio. Einwohner) ankamen, lud uns Bruder Liu zum Abendessen in seine Wohnung ein.

› Zustand der Familie von Pastor Wang Yi

Die Frau von Wang Yi war nach seiner Inhaftierung sechs Monate lang in Untersuchungshaft. Aktuell hat sie die Basis-Freiheit. Das heißt, sie kann einkaufen oder spazieren gehen. Aber sie kann sich nicht beliebig mit Menschen treffen. Ihr Sohn war in der Untergrundschule der Gemeinde. Hier wird neben dem normalen Schulunterricht auch der christliche Glaube gelehrt. Nach der Inhaftierung seines Vaters wurde er gezwungen, die staatliche Schule zu besuchen.

Vor etwa drei Jahren hat der jetzige Leiter der Gemeinde, Bruder Li, zufällig die Frau von Wang Yi auf der Straße getroffen. Sie war stark im Glauben und hat die Geschwister durch ihr Vorbild sehr ermutigt. Finanziell wird die Familie durch die Geschwister unterstützt.

Nach der Inhaftierung von Pastor Wang Yi wurde die Gemeinde zwangsläufig geschlossen. Über 100 Geschwister wurden verhaftet. Seitdem versammelt sich die Gemeinde online. Der jetzige Leiter Bruder Li darf nicht in Chengdu wohnen, da er keinen Mietvertrag bekommen kann. Deswegen wohnt er in einer Stadt ca. 100 km entfernt von Chengdu. Er predigt online und versucht, die Geschwister auf diese Weise zu ermutigen.

Grundsätzlich hat der Druck aber ziemlich nachgelassen, nachdem das zentrale Inspektionsteam aus Peking seinen Auftrag erledigt hatte und wieder abgereist war.

Die lokale Polizeibehörde weiß genau, dass die Christen gut ausgebildet sind und generell gute, fleißige und friedliche Bürger sind.

› Dienst von Bruder Liu

Seit 2018 hat Bruder Liu zehn Jahre lang medizinische Missionseinsätze für die Minderheiten organisiert. Viele christliche Ärzte nehmen sich für ein Woche im Jahr Zeit, um für sie die medizinische Versorgung zu ermöglichen. Dabei nutzen sie die Gelegenheit, über den Herrn Jesus und das Evangelium zu erzählen.

In seinem Dienst unter der Miao-Minderheit, hat Bruder Liu ein behindertes Kind adoptiert. Die Minderheit der Miao ist durch den englischen Missionar Samuel Pollard (1864-1915) von der China Inland Mission bekannt geworden. Er hat in Shimenkan eine Gemeinde

und auch eine Schule für Jungen und Mädchen gegründet und ein Krankenhaus gebaut. Im Jahr 1905 erfand er die Schrift für die Miao Minderheit, damit sie die Bibel in ihrer Sprache lesen können.

Shimenkan wurde bald bekannt als ein „*Licht in den Bergen*“. Der Missionar Samuel Pollard ist durch seine linguistische Pionierarbeit unter den Miao eine bis heute bekannte und geschätzte Persönlichkeit in China.

› Besuch der staatlichen Kirche in Fuzhou

„Nein, er darf nicht rein!“ Vor der staatlichen Kirche (Drei-Selbst-Kirche) wurde Matthias aufgehalten. Die kontrollierenden Mitarbeiter vor der Kirche kannten meinen Schwiegervater gut und erklärten uns, dass es seit zwei bis drei Monaten verboten sei, Kinder unter 18 Jahren mit in die Kirche zu nehmen. Bei diesem Gespräch standen zusätzlich noch Beobachter, die im Auftrag der Religionsbehörde die Besucher der Kirche überwachten.

Zu dieser Kirche gehören etwa 10.000 Mitglieder. Vor dem riesigen, modernen Kirchengebäude sind Überwachungskameras installiert. Wenn Kinder die Kirche betreten würden, bekäme die Kirche von Seiten der Regierung Ärger – so sagte uns bedauernd ein Mitarbeiter.

Die Mitarbeiter wünschen sehr, dass Kinder und Jugendliche kommen, aber die Realität löscht jegliche Hoffnung. Ich habe dann argumentiert, dass Matthias einen ausländischen Pass hat – leider spielte das keine Rolle. Eine Beamtin bot uns im Vorraum der Kirche einen Platz an, wo er sich hinsetzen und dort auf uns warten konnte.

So können wir die Aussagen von den chinesischen Geschwistern aus persönlicher Erfahrung bestätigen, dass die staatliche Kontrolle zugenommen hat.

In dieser Kirche befinden sich etwa 2.000 Sitzplätze (ca. 1.500 Sitzplätze im neuen Gebäude und etwa 500



Plätze im alten Nebengebäude). Es werden jeden Sonntag über den Tag verteilt drei Gottesdienste durchgeführt, so dass an jedem Sonntag etwa bis zu 10.000 Besucher eine Predigt hören können. Da der Pastor ein entschieden gläubiger Christ ist (was in den staatlichen Kirchen eher eine Ausnahme ist), kommen auch viele, die früher in den illegalen und verbotenen Hauskirchen Mitglied waren, zu diesen Predigten.

Fuzhou ist die Stadt, wo Watchman Nee viel gearbeitet und Gemeinden gegründet hat.

Wir sind dankbar für den diesjährigen China-Besuch, bei dem wir uns über die aktuelle Lage der vielen Christen in China und über den Einfluss und die Strategie des Staates informieren konnten.

Beten wir weiterhin dafür, dass die Geschwister in China sich auch in Zukunft nicht einschüchtern lassen, mit Freimütigkeit unseren Herrn Jesus zu bezeugen! ◀



Kuba

- Eine Insel am Abgrund

Noah Bühne

Hoffnungslosigkeit, Resignation, Gleichgültigkeit – es ist schwer, die Stimmung der kubanischen Bevölkerung in Worte zu fassen. Was bleibt übrig, wenn sich eine privilegierte, egozentrische und menschenverachtende Führungsetage einer Regierung jahrelang über die Bedürfnisse ihrer Bevölkerung hinwegsetzt?

Wer Kuba zum ersten Mal besucht, wird nach wenigen Minuten Aufenthalt feststellen, dass er sich in einer Welt befindet, die in den 70er Jahren stehen geblieben ist. Oldtimer, alte Züge, Gebäude, die aus der Zeit der Kolonialisierung durch die Spanier stammen... Was sich anfangs als romantisches Zugang zu einer nostalgischen Vergangenheit genießen lässt, wird schon nach kurzer

Zeit zerschlagen und zu einem unerträglichen Leid. Die Infrastruktur dieses Landes ist miserabel, die wirtschaftliche Lage noch schlimmer.

Zum einen wären da die katastrophalen Straßenzustände mit Schlaglöchern, die im

Volksmund liebevoll auf den Namen „Piscinas“ („Schwimmbecken“, da sie sich nach jedem Tropenregen mit Wasser füllen) getauft wurden und höchste Vorsicht und Erfahrung des Fahrers beim Umfahren abverlangen.



Des Weiteren ist das Problem der Müllentsorgung zu nennen. Es gibt keinerlei Müllabfuhr in Kuba, ganz zu schweigen von Recyclingprozessen. Der entstehende Müll wird außerorts, in schlimmen Fällen auch innerorts, verteilt weggeschmissen. Falls eine Sammelstelle nach einiger Zeit dann mal entsteht, wird der gesamte Abfall angezündet und verbrannt. Wald- und Flächenbrände kommen laut Einwohnern regelmäßig vor.



› Zermürbende Hitze – und keine Kühlung in Sicht

Am stärksten spürt man den Niedergang der Insel vermutlich an dem in sich zerfallenden Stromnetz.

Selbst stark von Touristen frequentierte Regionen können nicht mehr sicher mit Strom versorgt werden. Täglich gibt es Stromausfälle mit einer Länge von mehreren Stunden; bei dem tropischen Klima ist das kaum auszuhalten – zumal nicht nur Kühlschränke und Klimaanlagen, sondern vielerorts auch die Wasserversorgung vom Strom abhängt. Häufig kamen wir nach einem langen und anstrengenden Tag mit großer Hitze in der Hoffnung zurück, ein wenig Kühle genießen zu dürfen. Wenn man dann feststellt, dass wieder kein Strom fließt und die Perspektive eines erlösenden Schlafes aufgrund einer funktionierenden Klimaanlage zerbröckelt, ist das teilweise schon echt zermürbend. Die kubanische Bauweise isoliert die Zimmer keineswegs vor den zwischenzeitlich 35 Grad heißen Temperaturen, sondern verstärkt gefühlt nur die Hitze. Es gab einige weitestge-



hend schlaflose Nächte... Für die Kubaner ist es quälend, täglich schweißgebadet von anstrengender Arbeit heimzukehren, hoffend auf eine gekühlte Wohnung (was ein wenig Ruhe verschaffen würde) und regelmäßig enttäuscht zu werden.

Die Krankenhäuser sind in einem maroden Zustand: unhygienisch, ohne angemessene Ausrüstung. Jorge Luis, dessen Tochter vor zwei Jahren in solch einem Krankenhaus ihr Kind zur Welt brachte, berichtete von Ungeziefer im Krankenzimmer und durch die Decken tropfendem Urin... Dementsprechend scheuen sich die Kubaner davor, ein Krankenhaus aufzusuchen.

› Damals ... das waren noch Zeiten!

Einst war Kuba der weltweite Hauptexporteur von Rohrzucker, heute wird es importiert. Kuba war weltweit für seinen Kaffee und seine Zigarren bekannt. Beide Industrien verlieren zunehmend an Wert. Es gibt keine Medikamente, gesunde Nahrungsmittel sind fast unerschwinglich. Die Schulbildung ist katastrophal, den Jugendlichen bleibt nur eine Hoffnung: die Flucht. In Kuba kann sie nichts halten. Es gibt keine beruflichen Aussichten für sie. Selbst wenn sie fleißig studieren würden und eiserne Disziplin hätten, es würde ihnen in ihrer beruflichen Laufbahn nicht mehr Erfolg einbringen. Sie bleiben in einem staatlich-festgesetzten Rahmen, dessen Überwachung omnipräsent wirkt und der Privatunternehmen bei zu hohem Umsatz ausknockt.

In den letzten vier Jahren haben insgesamt an die 3 Millionen Menschen die Insel verlassen. Die Zahl wäre deutlich höher, wenn alle Kubaner die Möglichkeit zur Flucht bekämen. Vielen Jugendlichen bleibt nur das Schicksal einer perspektivlosen Existenz in Kuba. Diese Hoffnungslosigkeit wird in vielen Fällen mit Drogen betäubt. Immer mehr Menschen rutschen ab in eine kriminelle Laufbahn, um ihre Abhängigkeit zu finanzieren. Einige landen in der Prostitution. Seit Jahrzehnten verdichtet sich das kubanische Leben auf Havanna, wo am ehesten Arbeit zu finden ist. Dörfer werden zu Geisterstädten.

› Hoffnungsloser Zustand?

Was passiert mit dieser Insel? Wird in absehbarer Zeit eine Revolution die Regierung stürzen? Keine Chance. Der totalitäre Überwachungsstaat hat bisher jeden Aufstand raffiniert niedergeschlagen und die Rädelshüter auf unbefristet lange Zeit ins Gefängnis gesperrt. Damian, einer der beiden Ältesten in der Gemeinde Gabriel, sagte uns, dass er sich relativ sicher sei, dass keine Systemänderung mehr durch die unterwürfige Bevölkerungsschicht errungen wird, da sie resigniert hat oder dem Leid gegenüber gleichgültig geworden ist. Die Menschen sind zu lange an die bitteren Zustände gewöhnt worden... Jeder hoffnungsvolle Versuch, eine Veränderung zu bewirken, wurde massiv unterdrückt. Eine Veränderung wird es wohl dann erst geben, wenn das Leid irgendwann auch mal die Führungsschicht erreicht und der Tourismus ihnen keinen Reichtum mehr abwirft.

Gibt es keinerlei Hoffnung auf dieser Insel? Ist alles erfolgreich entmenschlicht worden? Gibt es keine Freude, keine Nächstenliebe mehr? Doch, es gibt sie. Wir durften sie auch dieses Jahr wieder personifiziert erleben.

› Jorge Luis, der „ganzheitliche Bibellehrer“

Unsere Reise beginnt am Samstag, dem 25. August diesen Jahres, wo wir am regionalen EBI (Escuela Biblia Integral) teilnehmen, das Jorge Luis gegründet hat und in dem er seit Jahren mit viel Liebe und Fleiß arbeitet. Der Ablauf dieses Treffens ist eigentlich immer derselbe. Jorge Luis, der unglaubliche Bibelkenntnisse und einen tiefen Einblick sowohl in den biblischen Kontext als auch in die Sprache hat, gibt eine Thematik vor, auf die sich die Teilnehmer des Treffens vorbereiten. Jorge Luis hält eine Einstiegsandacht, die hervorragend ausgearbeitet ist und die Teilnehmer kommen über diesen Einstiegsimpuls ins Gespräch. Doch generell ist es solch eine offene und freundschaftliche Runde, dass die Teilnehmer immer auch von ihren persönlichen Glaubenserfahrungen im Alltag erzählen können. Sie legen Rechenschaft ab, welche Probleme ihnen gerade begegnen, sowohl in der Kindererziehung und der Gemeindearbeit als auch in der Ehe. Die Teilnehmer sind größtenteils Älteste oder Pastoren aus verschiedenen Regionen Kubas.

Diese Treffen sind aus verschiedenen Gründen unglaublich bereichernd. Einerseits ist da das oben schon genannte Bibelstudium und die Gemeinschaft, die zu authentischen und reflektierenden Gesprächen einlädt. Andererseits schafft es eine Bindung zwischen den Christen des Ostens und des Westens der Insel und lässt so ein breites Netz gläubiger Christen entstehen, die sich vertrauen und deren gemeinsame Arbeit – beispielsweise die Container- und die Literaturarbeit – sich einfacher gestalten lässt.

Außerdem werden immer wieder auch die kompletten Familien zu solchen Treffen eingeladen. Aus den Inhalten der Container aus Deutschland wird dann mittags ein vollwertiges Essen zubereitet, sodass alle die Sorgen des Alltags wenigstens für zwei Tage bei Seite schieben können. Die Einladung der Ehefrauen ist ein großartiger Schutz bzw. ein Anstoß gegen den immer noch im Osten der Insel weit verbreiteten Machismus, also der Unterdrückung der Frau (auch in christlichen Kreisen). Dementsprechend stärkt das EBI nachhaltig die Ehen und ist insgesamt ein großer Segen für die Gemeinden auf Kuba.

› Taufe in Badón

Am Sonntag besuchten wir morgens die Gemeinde in Badón, die in einem Vorort, in einem ehemaligen Schwimmbecken einer Fabrik, eine Taufe von acht Personen durchführte. Nach dem Ende der Taufe sprangen fast alle Anwesenden selbst in das Wasser, so groß war die Freude über das Erlebte und die Sehnsucht nach dem kühlen Nass. In Orten wie Badón, wo wöchentlich neue Menschen in den Gemeindeveranstaltungen auftauchen, muss man sich schon ein wenig Sorge

machen, ob nicht einige Leute nur wegen der Hoffnung auf materielle Verbesserung den Weg in die Gemeinde suchen. Jedoch zeigen beispielsweise die Zeugnisse der Täuflinge, wie Menschen sich im Schatten des Kreuzes und der Auferstehung verändern und wie Gott sie aus einer unerträglichen, traurigen Existenz herausreißen und neu beleben kann.



› Wilfredo, der 'General Gottes' in Cruces

Am nächsten Tag besuchten wir einen alten Freund in Cruces. Als wir nach einer mehrstündigen Fahrt dort ankamen, begrüßte uns ein emotionaler Wilfredo, der hier in Kuba liebevoll „der General Kubas“ genannt wird. Dies kommt daher, dass ihn ein scheinbar raues, markantes Gesicht kennzeichnet. Doch dieser auf den ersten Blick autoritär wirkende Mann hat ein Herz für die Kranken und Elenden Kubas, das seinesgleichen sucht. Nach Eintritt in seine Rente, die damals noch höher war und von der man leben konnte, gründete er ein Team namens „Coracones Compassivos“ (mitleidige Herzen), das sich zum Ziel gesetzt hat, den elenden „Cruces“, d.h. chronisch Kranken, Einsamen, Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung, Gefängnisinsassen, alten Frauen, Alkoholikern und Drogenabhängigen usw. schöne Stunden zu bereiten, indem sie mit ihnen verschiedene Aktivitäten unternehmen und ihnen dabei das Evangelium ans Herz legen. Eine Mühe, die mit so viel Segen belohnt wurde und wird. Wilfredo betont jedes Jahr mit einer Präsentation über die Geschichte der Beziehung der Deutschen zu ihm, wie wichtig und wie bedeutsam ihm diese Freundschaft zu uns Geschwistern und unser Gebet und unsere Hilfe wirklich sind. Es ist herzzerreißend.

Kurz nach unserer Ankunft kam noch der Pastor Brandy zu uns, der seit sechs Jahren in der Gemeinde in Cruces wirkt. Angesprochen auf die Containerarbeit sagte er: „Die finanziellen Hilfen sind nicht der Grund für unsere Arbeiten, jedoch sind sie eine große Ermutigung!“ Die Zeit verging rasend schnell und bald schon mussten wir uns von Brandy und Wilfredo verabschieden, da noch weitere Geschwister und Gemeinden auf uns warteten.

› Festmahl in Güines

So erwartete beispielsweise auf der Rückfahrt die Gemeinde in Güines sehnstüchtig unser Eintreffen. Die Geschwister dort hatten uns ein riesiges Festmahl vorbereitet. Die Gemeinde wächst trotz zahlreicher Abgänge (auch aus dieser Gemeinde haben viele Kuba verlassen), sodass sie jetzt direkt neben dem Haus einen Anbau errichten und beziehen wollen. Das Haus, das sie bis jetzt für ihre Gemeindestunden nutzen, ist die Privatwohnung des Ältesten Orlando. Mehrfach pro Woche bevölkern über 40 Menschen Wohn-, Ess- und Schlafzimmer der Familie von Orlando. Die Liebe zur Gemeinde ist so groß, dass Orlando's Familie auf sehr viel Privatsphäre verzichtet, um den Geschwistern ein Zuhause zu geben.



› Paradies oder Inferno?!

Auch die nächsten Tage waren von zahlreichen Gemeindebesuchen geprägt, bevor am Donnerstag eine kleine Exkursion auf uns wartete:

Vormittags wurden wir wieder von Rodeon abgeholt, der uns zu einem traumhaften Strand in der Nähe von Havanna brachte, an dem wir uns ein wenig erholten.

Dieses türkis-durchsichtige Meer lässt mich nachdenklich werden... In diesem Land liegt so viel Potential, so viel Schönheit. Diese Strände sind einzigartig und könnten für den Tourismus positiv genutzt werden. Es gibt so viel fruchtbare Land in Kuba, das kultiviert werden könnte. Gerade in Zeiten von Nahrungsmangel. Die rote Erde Kubas könnte so viel Segen bringen. Doch große Landteile liegen brach.

Ein weiteres Bild, was sich uns hier am Strand so deutlich erbot, ist ebenfalls sinnbildlich. Nirgendwo anders zeigte sich die Zweiklassengesellschaft Kubas so stark. Rodeon hatte für uns ein ruhiges Plätzchen herausgesucht, das menschenleer war. In einem halben Kilometer rechts von uns zeichnete sich das Bild eines menschenüberfüllten, dreckigen Strandes. Links von uns war ein völlig leerer Privatstrand eines Regierenden. Ist das Kommunismus?

› Sportschule in Havanna

Nach dem Strandbesuch fuhren wir zu Vladimirs Sportschule. Vladimir, ein Baptistenprediger, hat im Zentrum Havannas einen ehemaligen Friedhof gekauft und diesen zu einer offenen Sporthalle verwandelt, die er jetzt schon seit einigen Jahren für evangelistische Sportkurse für Kinder und Jugendliche nutzt. Es ist ein hervorragend ausgearbeitetes Konzept. Wenn ein Jugendlicher beispielsweise den Fußballkurs besucht, verpflichtet er sich mit dem Eintritt auch zur Teilnahme an den abendlichen Bibelkursen.

Was sich für uns ein wenig wie Zwang anfühlt, zündet bei den Jugendlichen Havannas. Viele Jugendliche, die vor vier Jahren den Weg in die Sportschule fanden, sind heute Christen und helfen seit diesem Jahr in der Sportschule mit.



› Die Christen auf der Müllhalde

Ein eindrückliches Erlebnis erwartete uns am letzten Tag. Wir besuchten eine kleine christliche Gemeinde, die sich in dem Gebiet einer riesigen Müllhalde der Hauptstadt Havannas gebildet hat. Die Menschen hier leben in unglaublich armseligen Hütten, die aus Holz- und Plastikresten aus dem Müll entstanden sind. Ihr Leben fristen sie damit, verwertbare Dinge aus den riesigen und aufgrund der Müllverbrennung schrecklich rauchenden und stinkenden Müllbergen herauszusuchen und irgendwo zu verkaufen. Das Elend hier ist unglaublich bedrückend. Und dennoch sieht man selbst hier die befreiende Kraft des Evangeliums. Ein kleiner Pfad, der noch vor einem Jahr komplett vom Müll überschüttet war, schlängelt sich mittlerweile gut sichtbar durch das

kleine und relativ ordentliche Wohnviertel der armen Menschen. Mit dem Einzug des Evangeliums in die Herzen scheint auch Ordnung und Menschenwürde in dieses Müllviertel einzukehren.

› Die Containerarbeit ist ein großer Segen

Man könnte noch so viele Eindrücke und Begegnungen aufführen. Obwohl ich mittlerweile mehrfach auf Kuba war, komme ich doch jedes Mal wieder nachdenklich nach Deutschland zurück. Kuba ist eine Insel, die man wohl nie ganz verstehen kann.

Insgesamt bleibt aber die freudige Erkenntnis, dass die schreckliche Not in Kuba ein förderlicher Boden für die Ausbreitung des Evangeliums zu sein scheint, das Christentum breitet sich unaufhaltsam auf der Insel aus.

Und so kann man trefflich darüber streiten, welche Situation bedauernswerter ist: Die von uns im Wohlstand versinkenden Europäern, die Gott immer mehr aus ihrem Leben verdrängen, oder die von den im Elend leidenden Kubanern, die anfangen, nach Gott zu fragen...

Offensichtlich ist auf jeden Fall die große Reichweite der von der CLV-Auslandshilfe organisierten Containerhilfen – egal, wo man hinkommt, überall schildern die Menschen unter dankbaren Tränen, wie sehr ihnen die Gaben aus Deutschland helfen.



So haben wir auch weiterhin die einzigartige Gelegenheit, für unsere Glaubensgeschwister auf der Insel zu beten und ihnen durch unsere auch materielle Anteilnahme zu zeigen, dass Gott sie nicht vergessen hat. ◀

Modernes Pharisäertum

Von der Nacht ins Licht

Jan Philip Svetlik

Nikodemus – „Der Lehrer Israels“, hoch angesehnen, topvernetzt – und trotzdem geistlich im Dunkeln unterwegs. Wortwörtlich: Er kommt bei Nacht zu Jesus. Nicht, weil er Nachspaziergänge liebt, sondern weil Menschenfurcht ein mächtiger Gegner ist.

Rufverlust? Bloß nicht. Anerkennung verlieren? Um keinen Preis. Und genau da fängt Pharisäertum an: Wenn der eigene Ruf wichtiger ist als die Wahrheit. Wenn wir mehr darüber nachdenken, was andere sagen, als darüber, was Gott denkt. Wenn wir schweigen, weil uns folgende Frage die Schweißperlen auf die Stirn treibt: Mit welchen Konsequenzen muss ich rechnen, wenn ich wirklich sage, wovon ich überzeugt bin – und auch danach lebe? Doch Nikodemus macht den ersten Schritt: Er sucht Jesus. Im Schutz der Dunkelheit, ja – aber er geht.

Das ist immer der Anfang von Freiheit: sich aufzumachen. Fragen stellen. Ehrlich prüfen, ob das eigene Leben und die eigene Gemeinde, wirklich biblisch unterwegs sind.

Nicht mit einem Kritikgeist, sondern mit einem suchenden Herzen. So wie die Beröer: Alles prüfen – selbst die Worte eines Paulus (vgl. Apg 17,11) und das Gute festhalten. Wer Angst davor hat, dass die eigene – übernommene – Lehre mit der Bibel geprüft wird, sollte lieber gleich die Alarmglocken anschalten. Denn „*Rabbi XY hat aber gesagt*“ hat am Richterstuhl des Christus keinen Bestand – auch wenn wir heute gerne so argumentieren. Natürlich sind gute Bibellehrer ein Geschenk Gottes. Gaben Gottes an die weltweite Gemeinde. Aber sie ersetzen nicht meine und deine Verantwortung.

Die Bibel ist die letzte Instanz – nicht der bekannteste Prediger. Deshalb: Lasst uns nicht einfach blind Menschen hinterherlaufen. Komm zu deiner persönlichen Überzeugung, die auf der Bibel basiert. Lebe sie – echt und authentisch. Und gestehe anderen zu, ihre ebenfalls zu leben. Auch hier gilt: Prüfe alles, was du hörst oder liest – auch was in diesem Buch steht. Keiner von uns hat die Wahrheit gepachtet. Wir alle erkennen stückweise.

Und lasst uns ehrlich sein:

Wer in Graubereichen unterwegs ist, sollte nicht so tun, als wäre sein Eindruck die direkte Himmelsausgabe der Wahrheit.

› Mutiger Glaube beginnt mit ehrlichen Fragen.

Zurück zu Nikodemus. Er kommt nicht mit verschränkten Armen zu Jesus. Nicht mit der Einstellung: „*Ich bin hier der Lehrer. Ich weiß bestens Bescheid – und habe ausgelernt.*“

Er kommt fragend. Suchend. Offen.

Wahre Größe zeigt sich nicht im Ansehen bei anderen, sondern in der Bereitschaft, selbst ein Lernender zu bleiben. Gerade im Glauben braucht es Demut, zu sagen: „*Hier habe ich mich geirrt.*“ Und Mut, den Kurs zu ändern, wenn wir von Gott weitergeführt werden. Doch genau das scheitert oft an Menschenfurcht. Weil man ahnt: Wenn ich diese Lehrmeinung oder Praxis prüfe, könnte ich anecken. Vielleicht sogar Freunde – und den eigenen Status – verlieren. Doch wer nur da prüft, wo es keinen Widerstand gibt, schützt seinen Ruf – aber verpasst die Wahrheit, die in die Freiheit führt. Sprüche 29,25 bringt es auf den Punkt: „*Menschenfurcht legt einen Fallstrick; wer aber auf den HERRN vertraut, wird in Sicherheit gesetzt.*“

Deshalb: Lass dich nicht von Menschenfurcht lähmten. Hab den Mut, zu hören, was der Herr wirklich sagt – und die Demut, dich von ihm korrigieren zu lassen. Denn wer Gottes Wahrheit höher achtet als sein Ansehen, wird nicht verlieren – sondern gewinnen: Standhaftigkeit, geistliche Reife und Frieden für das Herz. Nikodemus zeigt uns den richtigen Weg: Er stellt Fragen – auch wenn's nachts ist. Er hört zu – auch wenn's unbequem ist. Und die Worte Jesu lassen ihn nicht los...

› Gefangen im sicheren System

In Johannes 7 macht Nikodemus den nächsten mutigen Schritt. Die Hohenpriester und Pharisäer lästern über Jesus, messen ihn an sich selbst – und erklären:

„*Hat wohl jemand von den Obersten an ihn geglaubt, oder von den Pharisäern?*“ (Joh 7,48)

Übersetzt: „*Wir haben die Wahrheit gepachtet. Wir bestimmen, wo es lang geht. Wir entscheiden, was wahr ist und was falsch. Das normale Volk hat keine Ahnung.*“

Das Erschreckende ist: genau diese Führerschaft war geistlich so blind, dass sie letztendlich die Kreuzigung des Messias veranlasste – und das trotz ihres großen

Bibelwissens!

Wir können genau in die gleiche Falle tappen. Wenn wir meinen, als Einzige die Wahrheit erkannt zu haben – und dann auf andere Christen herabschauen. Selbstverständlich würde das kaum jemand offen aussprechen. Aber im Herzen können solche Gedanken sehr schnell aufkommen.

Nur: Das „volle Licht“ stammt in solchen Fällen oft nicht aus der Bibel, sondern aus den Lieblingszitaten bestimmter Bibellehrer. Natürlich darf man nicht vorschnell urteilen: Nicht jeder hat Zeit, Kraft oder Ausbildung, sich tief in die Schrift zu graben.

Aber gefährlich wird es, wenn Leiter nicht mehr selbst forschen – oder wenn Angst vor abweichenden Einsichten dazu führt, dass man die Bibel nur noch durch den Filter einer Tradition liest. Mir ist ein Ältester bekannt, der die Bibel angeblich fast ausschließlich mit Kommentar seiner Lieblingslehrer studiert – aus Angst, sie allein falsch zu verstehen. Die andere Seite vom Pferd: Wenn jemand meint, er brauche die Lehrer nicht, die Gott Seiner Gemeinde gegeben hat. Das wäre nichts anderes als Hochmut – und eine Missachtung der Gnade Gottes.

Trotzdem gilt: Wer Sicherheit über Wahrheit stellt, wird die Stimme des Herrn nur hören, wenn sie durch das eigene Echo klingt. Die Frage ist: Lese ich die Bibel, um Gottes Stimme zu hören – oder nur, um bestätigt zu werden? Bin ich bereit, mich von der Wahrheit korrigieren zu lassen, auch wenn sie mich aus meiner Komfortzone ruft?

Zurück zu Nikodemus. Er wagt es, zu widersprechen – und fordert die Pharisäer mit der Frage heraus: „Richtet denn unser Gesetz den Menschen, ehe es zuvor von ihm selbst gehört und erkannt hat, was er tut?“ (Joh 7,51)

Mit anderen Worten: „Vielleicht solltet ihr mal mit Jesus reden, bevor ihr ihn verurteilt. Prüft doch an der Schrift, ob Er wirklich falschliegt.“ Mutig. Denn Selbstherrlichkeit war bei den Pharisäern kein Randproblem, sondern Kernkompetenz. Bin ich bereit, mich von der Wahrheit korrigieren zu lassen, auch wenn sie mich aus meiner Komfortzone ruft?

› Warum geistliches Wachstum oft Gegenwind bekommt

Nikodemus wagt das Undenkbare: Er stellt das Vorgehen seines eigenen Systems infrage. Für die pharisäische Führungsriege Grund genug, ihn sofort in die Schublade der verachteten Galiläer zu stecken. Ein gezielter Schlag unter die Gürtellinie – denn Galiläer waren in ihren Augen geistliche Provinzler.

Das Muster ist zeitlos: **Wer beginnt, im Licht der Schrift eigene Überzeugungen zu entwickeln und den Mut hat, dafür einzustehen, wird früher oder später kritisiert – manchmal sogar aus den eigenen Reihen.**

Darum die Frage: Haben wir das geistliche Vertrauen, uns gegenseitig in Fragen, die nicht die Kernlehrten des Christentums betreffen, stehen zu lassen? Glauben wir wirklich, dass der Herr selbst Reife schenken kann, ohne, dass wir uns allzu schnell gegenseitig mit geistlichen

Platzverweisen überziehen? Paulus konnte das (vgl. Phil 3,15,16). Wir auch?

Ich denke an junge Erwachsene, die sich neben den Gemeindestunden regelmäßig zum Bibelstudium trafen. Einfach mit Hunger nach Gottes Wort. Die Reaktion der Gemeindeleitung? Scharfe Kritik. Begründung: „Bibelstudium nur unter Aufsicht älterer Erwachsener.“

Die Ironie des Ganzen: Gerade dieses Studium öffnete ihnen die Augen für Wahrheiten, die sie in ihrem eher gesetzlichen Umfeld nie gehört hatten. Als sie dann das Gespräch suchten, um gemeinsam das Wort zu prüfen, wurde jede Diskussion abgewürgt – mit der Forderung, sich bedingungslos der Meinung der Leiter zu unterwerfen. Das ist traurig – und es ist ein lautes Warnsignal. Denn wer Angst hat, die eigene Praxis am Wort Gottes zu messen, wird eher den Fragenden mundtot machen, als die Antwort des Herrn zu hören. Prüfen wir uns selbst: Bin ich wirklich bereit, Gottes Wort über meine eigenen Überzeugungen und Traditionen zu stellen – auch wenn es mich etwas kostet?

Denn geistliches Wachstum geschieht oft nicht im Windschatten der Menschenmeinung, sondern im Rückenwind der Wahrheit Gottes. Wenn man aufrichtig darum ringt, das Richtige mit der richtigen Gesinnung zu tun.

› Von Menschenfurcht zu Christusmut

Nochmal zurück zu Nikodemus. Dritte Szene, drittes Kapitel seiner Glaubensreise: Nach der Kreuzigung steht er plötzlich nicht mehr im Schatten, sondern im Rampenlicht. Zusammen mit Joseph von Arimathia – ebenfalls ein „Undercover-Jünger“ – marschiert er zu Pilatus, um den Körper Jesu vom Kreuz zu holen. Und er kommt nicht mit leeren Händen: Er bringt teure Gewürze, reichlich davon. Das ist keine stille Sympathie mehr – das ist mutige Identifikation.

Die praktische Anwendung für uns? Manchmal fehlt uns allein der Mut. Aber wenn ein Gleichgesinnter neben uns steht, bekommt die Sache eine ganz andere Dynamik. Salomo hat es wie folgt formuliert: „Zwei sind besser dran als einer.“ (Pred 4,9) Und oft springt der Funke erst über, wenn einer den Anfang macht – selbst bei den Pharisäern wird das deutlich, wie Apostelgeschichte 15,5 später verrät. In Johannes 19 hat Nikodemus keine Tarnung mehr. Kein Flüstern im Dunkeln. Kein Versteckspiel. Er geht unters Kreuz. „Hinaus zu ihm“. Bereit, Seine Schmach zu tragen (vgl. Heb 13,13). Und er gibt. Nicht aus Pflicht, sondern weil Christus inzwischen den höchsten Platz in seinem Herzen hat. Der wahre Wendepunkt im Leben kommt, wenn Christus keine Nebenrolle mehr spielt, sondern auf dem Thron des Herzens regiert. Dann wird Menschenfurcht entmachtet. Dann verliert Verzicht sein Gewicht. Denn dann ist Er selbst dein größter Gewinn. Und alles, was du in Ihn investierst, das bleibt bestehen – für Zeit und Ewigkeit! ▶

Tief verwurzelt sein

– wie geht das?

Dorina Karapetian

„Er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt und sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt. Sein Laub ist grün; im Jahr der Dürre ist er unbekümmert und hört nicht auf, Frucht zu tragen.“ Jeremia 17,8

Dieses Bild aus Jeremia 17 beschäftigt mich immer wieder. Sicher wären wir alle gerne wie dieser Baum – fruchtbar, standhaft, tief verwurzelt und ohne Angst vor der Hitze. Doch wie kann ich so eine Frau werden? Zu einer Frau, die innerlich frei ist, auch wenn die äußeren Umstände schwer sind? Zu einer Frau, die auch in Dürrezeiten Frucht bringt?

Vor einiger Zeit fiel mir das Buch „*Nester über dem Abgrund*“ in die Hände, geschrieben von der China-Missionarin Isobel Kuhn (1901–1957). Darin schildert sie das Leben einer jungen Lisu-Christin namens Homay, die um 1930 in einer abgelegenen Bergregion oberhalb der Salween-Schlucht lebte. Ihr Zeugnis hat mich sehr beeindruckt und herausgefordert, neu über das Thema „Wurzeln in Christus“ nachzudenken.

› Schwierige Umstände

Die Heimat von Homay ist eine raue und unheimliche Gegend im Nordwesten Chinas. Die Berge steigen fast senkrecht aus der Salween-Schlucht auf und erreichen Höhen bis zu 4000 Metern. Menschliche Wohnstätten klebten damals wie Vogelnester an den Felsvorsprüngen, hoch über dem Fluss, immer bedroht durch Schlammlawinen, Stürme und starke Regenfälle. Hier lebte die Volksgruppe der Lisu, die durch Missionare wie James Fraser, das Ehepaar Cooke sowie Isobel und John Kuhn mit dem Evangelium bekannt gemacht wurden.

Ihr Leben war durch extreme Härten geprägt: Versklavung, Zwangsheiraten, Mord und Aberglauben waren Alltag. Die Menschen lebten in Angst vor Dämonen, vollzogen Tieropfer und grausame Rituale. Hinzu kamen moralische Versuchungen wie Alkohol, Glücksspiel und Unsittlichkeit.

„Kann man unter solchen Umständen feste Wurzeln in Christus haben?“, fragte ich mich. Ja, das Leben von Homay zeigt mir, dass das möglich ist. Und damit auch in

meinem Leben, die ich in viel leichteren Umständen leben darf.

› Homays Geschichte

Homays Familie gehörte zu der ersten der Gegend, die den Schritt wagte, sich vom alten Glauben abzuwenden und ihr Leben Jesus zu übergeben. Homay war zu dieser Zeit ein Teenager und auch sie traf eine bewusste Entscheidung für Jesus Christus.

Schon kurze Zeit später erkrankte ihre Mutter lebensbedrohlich. Als alle Nachbarn sagten, dass dies eine Strafe der Geister sei, ließ der Vater sich umstimmen und holte den Medizinmann. Homay verließ die Hütte, um ein klares Zeichen zu setzen, dass sie nicht hinter dieser Maßnahme stand. Sie blieb als einzige standhaft, während sich der Rest ihrer Familie vom Glauben abwandte. Die Mutter starb und Homay wurde von ihren Brüdern angefeindet. Die Mutter sei nur gestorben, weil sie wegen ihr den Medizinmann zu spät geholt hätten.

Der Vater verbot ihr daraufhin, weiterhin die Gottesdienste zu besuchen. Homay arbeitete hart für ihre Familie und gehorchte ihrem Vater immer – außer in diesem Punkt. Schließlich erlaubte er ihr, unter der Bedingung, dass sie sonntags Holz sammelte, doch in die Versammlungen zu gehen.

Hier hörte sie in einer Predigt: „*Du hast Wurzeln, die sich im geheimen Kämmerlein deines Herzens mit Gott verbinden können.*“ Das war eine ganz neue Erkenntnis für das Mädchen. Sie konnte persönlich mit Gott in Verbindung bleiben – auch wenn sie die meiste Zeit völlig allein mit ihrem Glauben dastand! Ihre Wurzeln spürten den Strom und, obwohl die äußeren Verhältnisse trocken, ja sogar feindlich blieben, streckten sich ihre verborgenen Wurzeln immer tiefer nach dem lebendigen Wasser aus. „*Er wird deine Seele sättigen in Orten der Dürre.*“ Homay erlebte die Wahrheit dieser Verheißung aus Jesaja 58,11.

Da sich Homays Familie wieder dem Dämonenkult zugewandt hatte, verwehrten die Missionare dem Mädchen anfänglich die Taufe. Es war einfach niemandem aufgefallen, dass die älteste Tochter weiterhin

Christus nachfolgte und man beurteilte sie falsch. Obwohl Homay noch so jung im Glauben war, nahm sie diese Demütigung an. Sie beschwerte sich nicht, sondern war bereit, abzuwarten.

Kurz darauf versprach ihr Vater sie bei einem Trinkgelage einem fremden Mann. Homay konnte nichts tun, als zu Gott schreien – und er hörte ihr Gebet: Der Mann löste die Verlobung wieder, weil er keine Christin heiraten wollte.

› Zwei Gebetsanliegen

Nun betete Homay um zwei Dinge: um eine Ehe nach Gottes Willen und um mehr Gemeinschaft mit Gläubigen. Bald öffnete Gott eine Tür. Das Missionsehepaar Cooke stellte sie als Haushaltshilfe ein. Dort konnte Homay nicht nur etwas Geld verdienen, sondern auch täglich unter Gläubigen leben. Sie war sehr fleißig, ordentlich und wissbegierig. Frau Cooke berichtete: „*Oft finde ich Homay an einem stillen Ort mit ihrem Neuen Testament und einem Bleistift, oder ich höre sie vor dem Einschlafen Bibelverse wiederholen.*“

Als ihr Vater starb, gehörte Homay nach dem Gesetz ihren Brüdern. Mehrmals versuchten diese, ihre Schwester zu verkaufen. Aber auch in dieser Not streckte Homay ihre Wurzeln in die Tiefe und vertraute Gott – und er half. Ein junger Lisu-Evangelist hielt um ihre Hand an. Leider ertrank er kurz vor der Hochzeit in einem Fluss. Als Homay die Nachricht erhielt, hörte Frau Cooke sie leise singen: „*Nur deinen Weg, Herr, will ich gehen...*“

Später durfte Homay als Sekretärin der Mission arbeiten und beim Abtippen des Neuen Testaments in die Lisu-Sprache helfen. Die Hälfte ihres Gehalts spendete sie an die Gemeinde – „*Das soll mein Beitrag für den Herrn sein*“.

Doch nicht immer verhielt Homay sich richtig. Einmal hinterging sie ihren „Missionars-Papa“, wie sie Herrn Cooke immer nannte. Beim Abriss einer alten Hütte auf ihrem Grundstück hatte sie eine Schreibfeder gefunden und sie einfach eingesteckt, anstatt den Missionar zu fragen, ob sie diese behalten dürfe. Ihr Gewissen plagte sie. Sollte sie ihre Tat bekennen? Aber andererseits war es ja nur eine Schreibfeder, die keinen großen Wert hatte. Doch Homay entschied sich, dem Wink des Heiligen Geistes gehorsam zu sein und Herrn Cooke ihr Vergehen zu bekennen. Es war ihr größter Wunsch, ein reines Gefäß zu sein, das Gott gebrauchen konnte.

Homay hatte schon erwartet, ihr Leben lang allein zu bleiben. Doch dann lernte sie einen Lisu-Christen kennen, der in der Regenzeit die kleine Bibelschule am Ort besuchte. Die beiden heirateten und Homay folgte ihrem Mann, der in einem anderen Distrikt als Evangelist arbeitete. Die Eltern waren überglücklich, als sie nach einiger Zeit einen kleinen Jungen geschenkt bekamen. Doch schon kurze Zeit nach der Geburt merkte Homay, dass sie krank war. Da sie so abgelegen in den Bergen wohnten, konnte niemand feststellen, an welcher Krankheit sie genau litt. Da sie äußerlich keine Symptome hatte, glaubten ihr zunächst viele nicht, wie schwach sie sich fühlte. Sogar das Ehepaar Cooke, das sie

in dieser Zeit besuchte, hatte den Eindruck, dass ihr schwacher Zustand geistliche Ursachen hatte, obwohl das gar nicht der Fall war. Geduldig ertrug Homay die Not des Nicht-Verstandens-Werdens.

Die Krankheit schritt fort und Homay konnte nur noch im Bett liegen. Die Christen des Ortes erzählten, dass die junge Frau den heidnischen Dorfbewohnern wie ein Wunder sei. Sie kamen häufig, nur um die kleine Lehrerin, die sich vor dem Sterben nicht fürchtete, zu sehen oder zu hören. Der am Wasser gepflanzte Baum fürchtete weder die Dürre noch hörte er auf, Frucht zu bringen. Nach anderthalb Jahren Krankheit ging Homay in Frieden heim zu ihrem Erlöser.

› Gebrauche deine Wurzeln!

Homays Leben hat mich sehr beeindruckt. Äußerlich gesehen sprach alles dagegen, dass es blühendes geistliches Leben in der Salween-Schlucht geben konnte: Extremes Wetter, extreme Armut, extreme geistliche Anfechtungen. Aber doch hat diese junge, ungebildete Frau von Gott die Kraft bekommen, ihm trotz dieser schweren Lebensumstände treu zu sein und Versuchungen zu überwinden.

Ich möchte von ihr lernen, auch meine Wurzeln tief nach dem lebendigen Wasser auszustrecken. Was ist dazu notwendig? Aus Homays Geschichte habe ich folgende Punkte für meinen Alltag abgeleitet:

- Ich möchte es mir angewöhnen, immer wieder leise Zwiegespräche mit Gott in meinem Herzen zu halten. Ich will meine Sorgen und Probleme vor ihm ausbreiten und auch konkrete Hilfe von ihm erwarten.
- Ich will lernen, es auszuhalten, wenn ich nicht verstanden oder falsch beurteilt werde.
- Der Besuch des Gottesdienstes und Gemeinschaft mit Geschwistern sollen eine Priorität in meinem Leben sein.
- Ich möchte Bibelverse auswendig lernen.
- Meine Kinder sollen mich oft mit Bibel und Bleistift dasitzen und das Wort Gottes studieren sehen.
- Ich möchte großzügig für Gottes Sache geben.
- Ich will auch in kleinen Dingen auf das leise Reden des Heiligen Geistes hören, zum Beispiel andere um Entschuldigung bitten, auch wenn es nur eine Kleinigkeit war.

Unsere Herausforderungen sind anders als die von Homay, aber auch wir haben alle auf die ein oder andere Weise mit Versuchungen, Problemen oder Krankheiten zu kämpfen.

Nur wer schon in kleinen Prüfungen gelernt hat, seine Wurzeln tief in Christus zu schlagen, wird auch in den echten Dürrezeiten standhalten können – wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist.





Mirko Krüger
Sehnsucht. Stille. Gott.
Fünf Gespräche über Fasten, Gebet – und die Hoffnung auf Erweckung
 CLV, 192 Seiten, 9,90 Euro

Es gibt Bücher, die sind „nice to have“. Es gibt aber auch Bücher, die treffen voll ins Schwarze: Sie beschreiben in demütiger und einfühlsamer Weise die geistliche Not unserer Zeit und

zeigen aus der Heiligen Schrift den Weg der Heilung. Zur letzten Kategorie gehört das Buch von Mirko Krüger. Es erläutert die dringende Notwendigkeit, des hingebungsvollen Gebets im Ringen um geistliche Erweckung in unserem persönlichen und gemeindlichen Leben und im unsichtbaren Kampf um Seelen.

Das zentrale Thema ist die vernachlässigte Wahrheit über Gebet und Fasten. Didaktisch gut aufbereitet, werden in fiktiven Gesprächsrunden die Aussagen der Heiligen Schrift über das Thema besprochen, viele Beispiele aus der Kirchengeschichte eingeflochten, die Gefahren und Einwände bezüglich des Fastens diskutiert und eigene Erfahrungen beschrieben. Den Gesprächsrunden zugrunde liegen Interviews mit Geschwistern, die anonym bleiben und über ihren Umgang mit Gebet und Fasten berichten.

Das zentrale Anliegen des Buches wird durch ein Zitat auf dem Klappentext zusammengefasst: „Jede große Bewegung, die Gott schenkte, lässt sich auf einen Beter auf den Knien zurückverfolgen“ (Moody).

Die meisten gläubigen Leser – mich eingeschlossen – werden bei den Kernaussagen des Buches denken: Ja, genauso ist es. Die Umsetzung dieses wichtigen Impulses ist allerdings mit vielen Anfechtungen verbunden. Gott helfe uns, diesen Weckruf nicht zu überhören.

Gerrit Alberts

Jan Philip Svetlik
Modernes Pharisaertum
Vom frommen Schein zu dem, was wirklich zählt
 Hmaidan.Media, Softcover, 160 S., € 9,90

Diese Neuerscheinung ist kein nüchtern-kühles Sachbuch oder Nachschlagewerk. Es ist ein leidenschaftlicher und mutiger Appell zur Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit. Hier wird ein äußerst aktuelles und notvolles Problem aufs Korn genommen, das in vielen „bibeltreuen“ und „bekennenden“ Gemeinden in Deutschland immer deutlicher erkennbar wird. Ein heißes Thema, worüber man meist nur mit vorgehaltener Hand spricht und wie in ein wütendes Wespennest sticht, wenn man es wagt, nach eigener Selbstprüfung den oder die „Gesalbten des Herrn“ anzutasten.

Die folgenden Überschriften über Kapitel oder Themen geben einen guten Einblick in das Anliegen des Autors:

- Wenn Hingabe entgleist: vom guten Start zum kalten Herzen

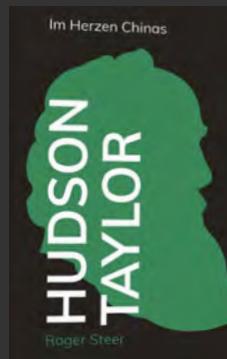
- Absonderung – Göttlicher Auftrag oder menschliches Rückzugsprogramm?
- Die Pharisärfalle – Wenn der Zaun heiliger wird als der Garten
- Vom schmalen Weg auf die schiefe Bahn
- Gefangen im Traditionalismus?
- Wenn der Lack glänzt – und das Herz faul
- Wer Gottes Like hat, braucht keinen Fanclub
- Einheit in Christus braucht keine Uniform!

Dem Autor geht es um „Authentizität statt religiöser Masken“, um „Heilige Absonderung ohne hochmütige Isolation“. Es geht darum, ob wir überhaupt noch kritikfähig sind oder als Hirten oder Verantwortliche in der Gemeinde, uns für unantastbar halten und jedes Hinterfragen als ein Rütteln an unserem selbstgezimmerten Status verurteilen und verdammen.

Wer den Mut und die Demut besitzt, sagen zu können „Ich habe mich geirrt!“ wird vielleicht Fans verlieren, aber an Glaubwürdigkeit und Achtung gewinnen.

Svetlik hat sich mit diesem Aufschrei eine Last vom Herzen geschrieben. Sehr emotional, aber auch selbstkritisch und mit einer Portion Humor, die das Lesen leicht und spannend macht, obwohl es um schwere Brocken geht. Vielen Dank, Philip!

Wolfgang Bühne



Roger Steer
Hudson Taylor
Im Herzen Chinas
 CLV, Hardcover, 432 S., 18,90

Die Neuauflage der Biografie Hudson Taylors (1832-1905) zeigt den Werdegang und die Zubereitung eines Pioniermissionars für China, den Gott als Vorbild für „Glaubensmission“ über Generationen bis in unsere Zeit gebrauchen konnte.

Bereits im Alter von vier Jahren lernte er auf den Knien seines gottesfürchtigen Vaters lesen und schreiben und ein Jahr später sagte er seinen Eltern, die ihren Erstgeborenen dem Herrn geweiht hatten: „Wenn ich ein Mann bin, dann werde ich Missionar und gehe nach China.“

Aber es dauerte noch über zehn Jahre, bis Hudson sich bekehrte und sein Leben Gott übergab. Er begann dann mit 17 Jahren jede Menge Informationen über China zu sammeln, frischte seine Kenntnisse in den biblischen Sprachen auf und lernte intensiv zu beten. Er trainierte sich einen harten, disziplinierten Lebensstil an, lernte sparsam zu leben, aß während seines Medizinstudiums monatelang nur dunkles Brot und Äpfel, um nicht erst in China, sondern schon in England zu erleben, dass Gott seine Verheißenungen auch im materiellen Bereich erfüllt.

Im Alter von 21 Jahren brach er dann nach China auf, wo seine große Lebensaufgabe mit vielen Glaubensprüfungen, Enttäuschungen und überwältigenden Erfahrungen der Führung und Versorgung Gottes vor ihm lagen. Viele Männer wie C.T. Studd und James Frazer folgten seinem Vorbild und am Ende seines Lebens waren über 800 Missionare in allen Provinzen Chinas unterwegs, um allein im Vertrauen auf Gottes

Versorgung das Evangelium zu verkündigen.

Seine außergewöhnliche Lebensgeschichte und seine Glaubenserfahrungen waren jahrzehntelang eine anspornende Pflichtlektüre für junge Christen, die sich für Mission interessierten. Es wäre ein großer Segen, wenn sich diese Geschichte in unserer Zeit wiederholen würde.

Wolfgang Bühne



Rosaria Butterfield *Fünf Lügen unserer Zeit*

Verbum/CVD; Paperback,
361 S., 24,90 €

In „*Fünf Lügen unserer Zeit*“ setzt sich Rosaria Butterfield kritisch mit aktuellen Denk- und Lebensweisen auseinander, die im Widerspruch zu Gottes Wort stehen. Die Autorin identifiziert fünf weitverbreitete Lügen, die unsere moderne Kultur prägen, und stellt ihnen die biblische Wahrheit entgegen. Der spannend-schlagkräftige Moment dabei ist, dass Butterfield ihre eigene Vergangenheit als Lesbin in ihrer Argumentation einarbeitet und dadurch umso überzeugender auftritt.

Die fünf Lügen:

- 1.: Homosexualität ist normal
- 2.: Spirituelle Menschen sind barmherziger als bibeltreue Christen
- 3.: Feminismus ist gut für die Welt und die Kirche
- 4.: Transgenderismus ist normal
- 5.: Sittsamkeit ist eine überholte Zumutung

Butterfield richtet sich in ihrem Buch besonders an Frauen, „*denen die biblische Lehre über die Rolle und Berufung von Frauen nicht peinlich ist*“ und die sie dazu ermutigen will „*in heiligem Glauben voranzuschreiten*“. Sie entlarvt die LGBTQ+ Ideologie einerseits als „*herrschenden Götzen unserer Zeit*“, schafft es aber gleichzeitig, voller hingebungsvoller Liebe um die zu ringen, die dieser „*Indoktrination zum Opfer*“ gefallen sind, die sie „*verhext*“ hat – dadurch wird ihr Buch zu einer echten Hilfe für den Umgang mit Betroffenen in unseren Familien, Gemeinden oder Freizeiten.

Ihr Stil ist trotz anspruchsvoller Argumentation sehr unterhaltsam und spannend. Themenunabhängig schafft sie es, zu überführen: Wo gebe ich „*persönlichen Erfahrungen oder Gefühlen*“ mehr Aufmerksamkeit als Gottes Wort? Wo bin ich zum Beurteiler des Wortes Gottes geworden, ohne es zu merken, wo hat der Zeitgeist mein Urteilsvermögen unterwandernd relativiert und wo muss ich vielleicht Buße tun bezüglich meiner Wertschätzung der Unfehlbarkeit und Zeitlosigkeit der Bibel? Rosaria Butterfield ist eine Frau, „*die viel liebt, weil ihr viel vergeben worden ist*“ – sie hat in die Abgründe gesehen, vor denen sie eindringlich warnt. Deshalb appelliert sie an eine radikale Kompromisslosigkeit, die kontra-kulturell ist und geht damit konform mit dem Appell aus Römer 12,2: „*Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.*“

Gabi Fett



Jonathan Bühne,
Die Schattenkinder von Kirgistan – Meine Reise in eine vergessene Welt
fontis 2025, Hardcover,
255 Seiten, 19,90 €.

„*Man sollte überhaupt nur solche Bücher lesen, die einen beißen und stechen. Wenn das Buch uns nicht mit einem Faustschlag auf den Schädel weckt, wozu lesen wir dann das Buch?*“ (Franz Kafka)

Das Buch eines 19-Jährigen hat mir altem Mann Faustschläge verpasst. Aus einem frommen, wohl behüteten Elternhaus im Sauerland (NRW) stammend, geht er nach dem Abitur für ein Freiwilliges Soziales Jahr in die einstige Sowjetrepublik Kirgistan. Es sind Christen aus Deutschland, die in dem weithin islamischen Land in der Nähe der Hauptstadt Bischkek ein Heim für vielfach misshandelte Kinder unterhalten.

Das Elend übersteigt sein ganzes Vorstellungsvermögen, wird er doch konfrontiert mit Kindern, „*die niemand wollte*“, „*weggeworfen von ihren Eltern*“. Manche fingen Katzen, Hunde oder Vögel, um etwas zu essen zu haben. Ihre Not hat ihre Herzen „*versteinert*“, sie misstrauisch und aggressiv gemacht. Auch gegenüber dem Jüngling aus Deutschland. Offen schildert er seine Verzweiflung. Er zitiert Jeremia, der in seinen Klageliedern (3,1-6)bekennt: „*Gott(!) hat mich immer tiefer in die Finsternis getrieben... In völliger Dunkelheit lässt er mich zurück, als wäre ich schon lange tot.*“

In mehreren Kapiteln schildert er leid- wie hoffnungsvolle Entwicklungen und zieht daraus geistlich-theologische Schlüsse mit einer beeindruckenden Klarheit, Tiefe und Weisheit. Für einen so jungen Mann schon fast unheimlich.

Seine Erkenntnis: Den Missionsbefehl Jesu befolgen, bedeute nicht, Dogmen in den Vordergrund zu stellen. Nichts überzeuge mehr als die Art und Weise, wie ein Christ lebe. Die Liebe zu Gott und zu den Nächsten seien untrennbar. Dazu gehört für ihn auch, „*das himmelschreende Elend dieser Welt zu lindern*“.

Der Autor ist nach dem Jahr in Kirgistan ein anderer Mensch geworden. Manchem Leser seines Buches dürfte es vielleicht ähnlich gehen.

Helmut Matthies



John Lennox
Freund Gottes
Wie Abraham uns in Zeiten des Zweifels ermutigt
CV, Hardcover, 442 S., € 34,90

Von dem emeritierten Professor der Mathematik, dem weltweit bekannten Apologeten, Bibellehrer und Autor zahlreicher wissenschaftlicher, apologetischer und auch evangelistischer Bücher ist dieses neue Buch erschienen. John Lennox, inzwischen über 82 Jahre alt, hat uns mit diesem Buch ein wertvolles Werk hinterlassen. Es ist sowohl

eine apologetisch tiefgründige Meisterleistung, aber vor allem ein erbauliches, glaubensstärkendes Buch über Abraham, dem „Vater aller Gläubigen“, der in der Bibel das einmalige Prädikat „Freund Gottes“ bekommen hat.

Bekanntlich hat uns Gott mit dem Leben Abrahams eine sehr ergreifende, spannende und eindrückliche Illustration geschenkt, um deutlich zu machen, was echter biblischer Glaube ist und wie dieser durch Prüfungen und Leid auf Echtheit geläutert und gestärkt wird.

Neben vielen interessanten Zitaten von bekannten Autoren und Persönlichkeiten, zahlreichen Beispielen aus der Kirchen- und Weltgeschichte, erfährt der Leser auch durch die geschilderten eigenen Erfahrungen des Autors, wie sich Glaube und Unglaube im Alltag praktisch auswirkt. Somit bekommt man nebenbei beim Lesen auch Einblick in das abwechslungsreiche Leben von John Lennox, der nicht in erster Linie Wissenschaftler, sondern Anbeter und Nachfolger unseres Herrn sein möchte.

Lennox liefert nicht nur interessante Informationen über die zeitgeschichtlichen Hintergründe der Patriarchen, sondern schafft auch sehr konkrete Anwendungen auf unsere Alltagsprobleme in Ehe und Familie. Dadurch wird der Leser mittels der sowohl positiven als auch negativen Erfahrungen Abrahams erbaulich und gewissensschärfend herausgefordert.

Der nicht gerade niedrige Preis des Buches wird durch den wertvollen Inhalt mehr als erträglich gemacht.

Wolfgang Bühne



Voddie Baucham
Glaube als Familiensache
Sola Gratia, Paperback,
243 Seiten, € 14,90

Mit „Glaube als Familiensache“ (Originaltitel: „Family Driven Faith“) trifft Voddie Baucham meiner Meinung nach einen sehr wichtigen, aber auch wunden Punkt unsrer heutigen Zeit. In diesem sehr guten, strukturierten und übersichtlichen

Buch gibt Bucham in zehn Kapiteln – mit Überschriften wie „Die Lage der Dinge“; „Liebe lernen“, „In der Familie das Wort Gottes lehren“ oder „Lebt das Wort zu Hause“ – wichtige Hilfestellungen für ein lebendiges, geistlich gesundes Familienleben.

Sein Grundgedanke ist einfach, aber herausfordernd: Die geistliche Erziehung der Kinder ist nicht in erster Linie Aufgabe von Schule, Gemeinde oder Jugendarbeit – sie liegt bei den Eltern. Genau hier, so Baucham, liegt eines der größten Probleme unserer Zeit.

Er stellt die unbequeme Frage: Warum verlieren wir heute so viele Jugendliche aus christlichen Elternhäusern an den Unglauben? Statt nach immer neuen Programmen und Methoden zu suchen, ruft er dazu auf, zu den Grundlagen zurückzukehren: den Glauben im Alltag ehrlich vorzuleben, ihn in der Familie liebevoll zu lehren und gemeinsam zu leben.

Seine Ansichten zum „Homeschooling“ teile ich persönlich nicht, zumal in Deutschland eine andere gesetzliche Grundlage gilt. Dennoch fordert das Buch dazu auf, Verantwortung zu übernehmen.

Bauchams Ziel ist: Familien zu stärken und Eltern zuzurüsten, damit sie ihren Kindern einen echten, gelebten Glauben weitergeben können. Er schreibt selbst:

„Dieses Buch ist ein Versuch, den Ball zurückzuwerfen in das Spielfeld der Familie – es will die Familien motivieren, sie korrigieren, ermutigen und zurüsten, das zu tun, was Gott im Hinblick auf ihre Kinder gebietet. Die Bibel äußert sich klar darüber, was Gott von den Eltern erwartet und wie das zu erreichen ist. Leider sind die meisten Christen nicht in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem diese Wahrheiten gelehrt wurden; somit wiederholen wir immer wieder die „Sünden der Väter“.... Gott lässt uns nicht im Dunkeln umhertappen und mühsam herausfinden, wie wir unsere Kinder gut erziehen und zu Jüngern Jesu machen können. Wenn Gott meine Frau und mich lehren konnte, wie wir nach seinem guten Plan Mann und Frau, Mutter und Vater sein können, dann schafft er das mit allen anderen auch.“

Glaube als Familiensache ist kein theoretisches Werk, sondern ein praktisches Handbuch. Es zeigt, wie biblische Prinzipien im Alltag konkret werden können, rüttelt wach und erinnert daran: Echte Nachfolge beginnt zu Hause – dort, wo Kinder sehen, ob der Glaube ihrer Eltern echt ist.

Man wird nicht in jedem Punkt mit Baucham übereinstimmen, aber das Buch rüttelt wach und lädt dazu ein, die eigene Praxis ehrlich an der Bibel zu prüfen. Besonders bewegend ist, dass Baucham selbst aus schwierigen Verhältnissen stammt – sein Vater verließ die Familie früh. Nach seiner Bekehrung und in seiner Ehe erlebte er, wie Gottes Wort sein Leben und seine Familie grundlegend veränderte. Er schreibt dazu:

„Es wird Momente geben, in denen ihr „Amen“ ruft, und manchmal schreit ihr „Autsch!“; wie auch immer – denkt bitte daran: Ich habe den Brief nicht geschrieben, ich bin nur der Postbote. Und, noch wichtiger: Ich habe den Brief zuerst erhalten und selbst gelesen. In diesem Buch findet ihr viele Wahrheiten aus der Bibel, die wir durch Ausprobieren und Fehler machen gelernt haben, während wir unser Bestes taten, um nach Gottes Art Familie zu bauen, inmitten einer Kultur, die von seinem Weg so weit abgewichen ist, auch in der Gemeinde.“

Daniel Zach

„Niemand hat auch nur das
geringste Recht zu glauben,
er sei ein Christ,
wenn er nicht dem zu
gehorchen versucht,
den er seinen Herrn nennt.“

A.W. Tozer